

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 9

Wien – Linz, 9. Mai 1996

42. Jahrgang

**Stoiber: Ohne Bayern
kein Abkommen**

(Seite 2)

**Premier Major gegen
die Beneš-Dekrete**

(Seite 3)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

Landsmannschaft erinnert Österreich an seine historische Verpflichtung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) hat an die „historische Verantwortung Österreichs für die Altösterreicher deutscher Muttersprache“ erinnert. Tendenzen, „die Schutzmachtfunktion nur dem Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland zu überlassen, lehnen wir daher scharf ab“, heißt es in einer Mitte April von der Bundeshauptversammlung der Landsmannschaft beschlossenen Resolution. Die Erinnerung war nötig geworden, nachdem Außenminister Wolfgang Schäussel, wie berichtet, anlässlich des Besuches des tschechischen Außenministers Zieleniec in Wien so getan hatte, als sei die sudetendeutsche Frage eine rein deutsch-tschechische Angelegenheit.

„Die Vertreter der 160.000 in Österreich lebenden Sudetendeutschen rufen die österreichischen Politiker dazu auf, dem Selbstbestimmungs-, Menschen- und Heimatrecht entsprechend zu handeln“, so die SLÖ-Resolution. Vor einer Aufnahme in die EU müsse die Tschechische Republik „ihre europäisch-demokratische Einstellung“ beweisen. Dazu gehöre die Auf-

hebung der Beneš-Dekrete, „die die Grundlage für die 1945/46 stattgefundene Enteignung und Vertreibung der deutschen, ungarischen und anderer Bevölkerungsteile aus der CSR“ gewesen seien.

Schüssel hatte gegenüber Zieleniec zur Causa Sudetendeutsche gemeint, es könne nicht um die Schuldfrage gehen. Es sei soviel Schuld entstanden, daß man sich von so einem jungen Staat wie der Tschechischen Republik nicht sofort eine Lösung erwarten könne. Deshalb teilte Schäussel die Ansicht Zieleniec, den Blick auf Gegenwart und Zukunft zu richten. Österreich habe damals als eigener Staat nicht existiert und sei von dem Problem erst in zweiter Linie betroffen. Bei den Vertriebenen habe es sich um deutsche Bürger gehandelt. Auch für Bundeskanzler Franz Vranitzky zählt die Tschechische Republik „zu den absoluten Favoriten“ für einen baldigen EU-Beitritt.

Tschechiens Präsident Václav Havel reagierte umgehend auf die SLÖ-Resolution – ablehnend natürlich: Die strittigen Fragen zwischen den Tschechen und den in Österreich lebenden

Sudetendeutschen seien geklärt, behauptete Havel wie schon bei seinem letzten Freundschftsbesuch in Österreich im vergangenen Dezember. Vertreter der Sudetendeutschen „können nicht den EU-Beitritt der Tschechischen Republik blockieren“, sagte Havel. Die Österreicher hätten am wenigsten Anlaß, so zu reden, da mit ihnen bereits vor Jahren ein Ausgleich gefunden worden sei, betonte der tschechische Staatschef in Anspielung an den 1974 unterzeichneten Vertrag zwischen Österreich und der damaligen Tschechoslowakei. Schon im Dezember hatte ihn jedoch die Landsmannschaft daran erinnert, daß in dem 1974 zwischen Österreich und der damaligen Tschechoslowakei abgeschlossenen Vertrag enthaltene Verzicht auf gegenseitige Forderungen nur für die 1938 in der CSR lebenden Auslandsösterreicher gelte. Bei den meisten der in den Jahren 1945 und 1946 nach Österreich vertriebenen Sudetendeutschen handelte es sich jedoch um Neubürger, für die dieser Vertrag nicht galt. Siehe dazu auch auf Seite 2 den dazugehörigen Artikel aus „Sudetendeutscher Pressedienst“.

Das Bild der Heimat



KRUMMAU ist eine Schatzkammer. Die Bauhütte der Rosenberge hat die Stadt mit Kostbarkeiten angefüllt. Die Geschlechter, die nach ihnen kamen, insbesondere die fränkischen Schwarzenberge, haben sich bemüht, das Ihre dazuzutun, und so blickten sie einander an: Zeugen ihrer Zeiten: das Rathaus am Markt mit seinen gotischen Laubengängen und einem Renaissancefries; die Kirche zum heiligen Veit, 1309 geweiht, in der Spätgotik umgebaut; die Fronleichnamkirche mit den Klöstern der Minoriten und der Klarissen, und die Mariensäule, die Meister Matthias Jaekel 1715 für die Stadt geschaffen hat – Mahnmal an die Jahre des Schwarzen Todes.

Canossasüchtig

VON MANFRED MAURER

WARUM, so fragt man sich, tritt Deutschland in der Europäischen Union nicht mit der gebotenen Entschlossenheit und der nötigen Nachdrücklichkeit für die Rechte der Sudetendeutschen ein?

WARUM, so fragt man sich, ist das Unrecht an den Sudetendeutschen nicht ein Thema, das jeden Deutschen mindestens ebenso berührt und beschäftigt, wie andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit in diesem Jahrhundert?

WARUM, so fragt man sich, können tschechische Politiker und Medien noch immer ziemlich erfolgreich die Legende verbreiten, daß die Sudetendeutschen an ihrem Schicksal irgendwie selbst schuld waren?

DIE ANTWORT ist nicht zuerst bei den desinteressierten Europäern oder den bösen Tschechen zu suchen. Die Europäische Union hat andere Sorgen, als sich den Kopf über die Sudetendeutschen zu zerbrechen. Und Tschechien tut nichts anderes, als seine eigenen Interessen zu vertreten.

DIE ANTWORT, warum Deutschland so zurückhaltend und übervorsichtig als Vertreter der Vertriebenen auftritt und warum es in Deutschland beinahe als unanständig oder zumindest rückständig gilt, Recht und Gerechtigkeit für Sudetendeutsche einzufordern, diese Antwort ist zuallererst bei den Deutschen selbst und ihrem historisch gewachsenen Selbstverständnis zu suchen.

DEUTSCHLAND GLAUBT der ganzen Welt durch Kniefälligkeit gefallen zu müssen. Es scheint sich in der Rolle des ewigen Büßers zu gefallen. Selbst dann, wenn es nichts zu büßen gibt.

EIN AUGENSCHENLICHES BEISPIEL dafür war die Reaktion auf den Brandanschlag in einem Lübecker Asylwerberheim. Ein offensichtlich in den vergangenen fünf Jahrzehnten angelernter Pawlowscher Reflex löste bei Politikern und Medien umgehend Selbstbeichtungsreaktionen und kollektive Schambekundungen aus. Denn: Wenn es in einem Ausländerheim brennt, dann kann es ja nur ein Deutscher gewesen sein. Daß sich mittlerweile der dringende Tatverdacht gegen einen Libanesen richtet, scheint manchem geradezu peinlich gewesen zu sein.

AUCH DIE DISKUSSION über den Einsatz der deutschen (wie übrigens auch der österreichischen) Soldaten in Bosnien-Herzegowina wurde von einem Schuldvorbehalt überschattet: Es wurde nicht zuerst darüber geredet, welchen wertvollen Dienst die jungen Männer für den Frieden auf dem Balkan leisten würden, sondern es wurde zuerst daran erinnert, was deren Großväter dort vielleicht verbrochen haben könnten.

DIESER SCHULDREFLEX läßt sich natürlich wunderbar instrumentalisieren. Denn wer sich schuldig fühlt, fühlt sich auch nicht wirklich berechtigt, seine Interessen mit aller Vehemenz zu vertreten. Wer sich schuldig fühlt, fühlt sich nicht wirklich gleichberechtigt. Und dementsprechend wird er auch behandelt.

FAZIT: Solange es die – überwiegende Mehrzahl der – deutschen Politiker, Künstler und Medien geradezu magisch nach Canossa zieht, wird Deutschland in Brüssel und Straßburg nicht als Anwalt der Sudetendeutschen in Erscheinung treten können.

Neubauer: Würde Entschädigung tschechischer Juden begrüßen!

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) würde „eine unverzügliche Entschädigung der böhmischen Juden begrüßen“, erklärte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, Ende April. Der Sekretär der Föderation der jüdischen Gemeinden in Tschechien, Tomas Kraus, hatte zuvor geklagt, daß die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Tschechien knapp 51 Jahre nach Kriegsende von Deutschland noch immer keine Entschädigung erhalten hätten.

Die Lösung der Entschädigungsfrage wird laut Kraus von Prag und Bonn gebremst und zeitlich mit den Forderungen der Sudetendeutschen verknüpft. Für die tschechischen Juden sei es unannehmbar und unmoralisch, wenn eine finanzielle Wiedergutmachung von Seiten Deutschlands von der Erfüllung der Forderung der Sudetendeutschen nach einer tschechischen Entschuldigung für ihre Ausweisung nach 1945 aus der Tschechoslowakei abhängig gemacht würde, betonte Kraus.

„Die Haltung der SL zur Frage der NS-Opferentschädigung ist unverändert. Wir befürworten eine Entschädigung tschechischer NS-Opfer. Dabei erwarten wir aber, daß auch deutsche Opfer gleichartiger Verbrechen von tsche-

chischer Seite berücksichtigt werden. Selbstverständlich nehmen in dieser Frage die jüdischen NS-Opfer eine Sonderstellung ein. Sie



Franz Neubauer: Böhmisches Juden unverzüglich entschädigen!

standen zwischen den Völkern und haben mit dem tschechisch-sudetendeutschen Konflikt im Prinzip nichts zu tun. Daher würden wir eine unverzügliche Entschädigung der jüdischen NS-Opfer der böhmischen Länder begrüßen“, sagte Neubauer.

Er habe den Eindruck, daß es die Regierung in Prag sei, die „keine Unterscheidung zwischen tschechischen und böhmisch-jüdischen NS-Opfern anerkennen“ wolle. Solch eine Unterscheidung sei „von der Sache her geboten, man denke nur an die skandalösen Enteignungen sogenannter deutscher Juden aufgrund der Beneš-Dekrete durch die CSR-Behörden nach 1945.“ Noch im Herbst 1945 seien „nachweislich im KZ Theresienstadt in tschechoslowakischer Verantwortung Juden gefangengehalten worden, die zuvor jahrelang von den Nazis inhaftiert worden waren – diesmal, weil sie angeblich Deutsche waren!“

Der Hauptteil der diesbezüglichen jüdischen Forderungen müßte sich, laut Neubauer, an die tschechische Regierung richten: „Während in den neuen Bundesländern jüdische Enteignungen der Nazizeit konsequent rückgängig gemacht werden, hält Prag an fast allen solchen Enteignungen im Gebiet der CR bis heute fest.“

Eder: Havels Position unverständlich Historische Verantwortung Österreichs!

Der tschechische Staatspräsident Václav Havel bezeichnete die nachfolgende Resolution der SLÖ bzw. ihre Forderungen als „nicht realisierbar“.

Dies ist umso unverständlicher, als es sich bei den Beneš-Dekreten um rassistische und jedem Rechtsempfinden widersprechende Regelungen handelt, die in einem freien Europa und im Rechtssystem der EU keinen Platz haben dürfen. Warum Präsident Havel sie verteidigt, wird für immer mehr Menschen unverständlich. Die Dekrete waren doch eine Stütze des kommunistischen Regimes und können nur mit den Nürnberger Rassengesetzen auf die gleiche Stufe gestellt werden, betont Bundesobmann Karsten Eder.

Havels Aussagen über den Vertrag Österreichs mit der damals kommunistischen Tschechoslowakei 1974 können nur auf einer nicht ausreichenden amtlichen Information an den Präsidenten oder mangelnder Sachkenntnis basieren.

Im Vertrag ist laut BGBl. 152 vom 26. 8. 1975 in Artikel 2 der davon betroffene Personenkreis genau definiert. Es handelt sich daher nur um jene Personen, die seit der Zeit der Zwangstschechisierung nach dem Ersten Weltkrieg weiterhin österreichische Staatsbürger blieben oder am 27. 4. 1945 als solche galten; nicht aber um die Masse der Enrechteten und Vertrie-

benen, für die eine gerechte Regelung noch ausständig ist. Über das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Vertriebenen konnte bis heute – mangels tschechischer Gesprächsbereitschaft – noch keine Einigung erzielt werden, bedauerte Bundesobmann Karsten Eder. Er erinnerte auch daran, daß das Straffreiheitsgesetz vom 8. 5. 1946 noch immer im tschechischen Rechtsgefüge unverständlicherweise seinen Platz hat. Ausweichen löst keine Probleme, betonte Eder.

Aufhebung der Beneš-Dekrete vor EU-Beitritt

Die am 13. April 1996 in Wien zur Bundeshauptversammlung zusammengetretenen Delegierten der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)“, beschlossen folgende Resolution: Wir anerkennen dankbar die Bemühungen des Bundespräsidenten und Mitgliedern der Österreichischen Bundesregierung, bei Gesprächen mit tschechischen Vertretern das ungelöste und schwebende Problem der Sudetendeutschen ins Gespräch zu bringen.

Deutlich müssen wir jedoch an die historische Verantwortung Österreichs für die Altösterreicher deutscher Muttersprache erinnern. Tendenzen, die Schutzfunktion nur dem Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland zu überlassen, lehnen wir daher scharf ab!

Die Vertreter der 160.000 in Österreich lebenden Sudetendeutschen rufen die österreichischen Politiker auf, dem Selbstbestimmungs-, Menschen- und Heimatrecht entsprechend zu handeln. Die Tschechische Republik muß ihre europäisch-demokratische Einstellung vor der Aufnahme in die EU beweisen! Dazu gehört vor allem die Aufhebung der Beneš-Dekrete. Sie waren die Grundlage für die 1945/46 stattgefundene Enteignung und Vertreibung der deutschen, ungarischen und anderen Bevölkerungsteile aus der CSR. Daher fordern wir sie auf, wie vor der Wahl zugesichert, unsere gewählten Vertreter bei der Behandlung unserer Probleme einzubeziehen.

WICHTIGE MITTEILUNG!

Unser Postfach 405 in A-4010 Linz wurde aufgelassen. Bitte daher ab sofort alle Post an die Adresse „SUDETENPOST“, Kreuzstraße Nr. 7, 4040 Linz, senden.

Zieleniec: Heimatrecht ist kein Thema!

Heimatrecht ist nach Auffassung des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec „eher eine politische Parole als ein juristischer Fachausdruck“. Mit dieser Äußerung gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Pravo“ nahm Zieleniec Bezug auf eine Forderung der Sudetendeutschen auf „Heimatrecht“ in Tschechien. Dieses sei nicht Thema der Gespräche zwischen Tschechien und der BRD über eine „Schlußstrich-Erklärung“, es gebe daher auch keinen Grund, den Termin zu klären, sagte Zieleniec. „Selbst diejenigen, die mit diesem Begriff um sich werfen, haben nie präzisiert, was er eigentlich bedeuten soll“, erklärte der Prager Außenminister.

In Anspielung auf das Potsdamer Abkommen der Siegermächte 1945, in dem auch eine ordnungsgemäße Aussiedlung von Sudetendeutschen erwähnt wird, erklärte Zieleniec, die völkerrechtliche Grundlage der Nachkriegsordnung sei für Tschechien weiterhin verbindlich. „Nicht einen Augenblick erwägen wir, dies oder unsere Rechtsordnung in Frage zu stellen. Man kann das in den Erklärungen von vielen tschechischen Politikern finden.“

Außerdem könne man kein Ereignis isoliert von seinem geschichtlichen Kontext betrachten. „Wenn wir über die Aussiedlung von Deutschen von unserem Territorium nach dem Krieg reden, müssen wir gleichzeitig sagen, daß dem ihr ein grausamer Krieg, viel Unrecht, Leid und auch München vorangegangen sind. Auf der anderen Seite ist es offensichtlich, daß während der Aussiedlung viel Unrecht begangen wurde“, erklärte Zieleniec.

Flugblatt-Affäre: Kohl und Waigel nicht als Zeugen

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl und Finanzminister Theo Waigel werden nicht vor ein Gericht in Prag zitiert. Das Stadtgericht von Prag hob Ende April die Entscheidung eines Gerichtes unterer Instanz auf, das das Verhör der beiden deutschen Spitzenpolitiker in einem Strafrechtsverfahren gegen einen Parlamentsabgeordneten der rechtsextremen tschechischen Republikaner (SPR-RSC) angeordnet hatte. Der zuständige Alleinrichter hatte damit argumentiert, nur so könne er über Schuld oder Unschuld des SPR-RSC-Abgeordneten Jan Vik entscheiden. Vik, dessen Immunität das Parlament in Prag im Sommer 1995 aufgehoben hatte, muß sich wegen des Verdachts verantworten, den Druckauftrag für rund eine halbe Million deutschfeindlicher Flugblätter erteilt und die Drucksorten auch verbreitet zu haben.

In den von der Polizei eindeutig als Fälschung identifizierten Pamphleten, die mit den fingierten Unterschriften Kohls und Waigels versehen waren, war von einem Komplott der Regierungen in Prag und Bonn zugunsten der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen die Rede gewesen.

Nur sechs Parteien haben eine Chance

Nur sechs Parteien dürften bei der Wahl in Tschechien Ende Mai den Einzug ins Prager Parlament schaffen. Nach jüngsten Meinungsumfragen liegt in der Gunst der Wähler die regierende konservative Demokratische Bürgerpartei (ODS) von Ministerpräsident Václav Klaus mit rund 26 Prozent deutlich in Führung. Dahinter folgen die oppositionellen Sozialdemokraten (CSSD), denen zwischen 15,5 und 20,5 Prozent der Stimmen eingeräumt werden. Insgesamt bewerben sich 20 Parteien um die 200 Sitze im tschechischen Abgeordnetenhaus. Ebenfalls über der Fünf-Prozent-Marke liegen die zwei bisherigen Bündnispartner der ODS, Katholische Volkspartei (KDU-CSL) und Demokratische Bürgerallianz (ODA). Den Umfragen zufolge liegt die KDU-CSL zwischen 8,2 und neun Prozent, die ODA zwischen sieben und 8,5 Prozent. Dahinter folgen die Kommunistische Partei Böhmens und Mährens (KSCM) mit sechs bis 7,8 Prozent sowie die rechtsradikalen Republikaner (SPR-RSC) mit fünf bis 6,6 Prozent. Knapp an der Fünf-Prozent-Marke rangiert zur Zeit der Linksblock (LB) mit 4,5 Prozent, alle anderen Gruppierungen sind chancenlos.

Stoiber: Kein Abkommen mit Tschechien ohne Bayern!



Edmund Stoiber: Kein Schlußstrich über den Kopf Bayerns hinweg!

Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) hat vor überzogenen Hoffnungen auf eine schnelle Aussöhnung mit Tschechien gewarnt. Stoiber sagte kürzlich gegenüber der „Welt“, eine Vereinbarung mit der Tschechischen Republik könne nicht ohne Bayern getroffen werden. Obwohl weder mit ihm noch mit dem CSU-Vorsitzenden Theo Waigel konkrete Gespräche geführt worden seien, werde der Eindruck erweckt, ein Verhandlungserfolg stehe bevor. Stoiber bezeichnete die Vertreibung der Sudetendeutschen als „ethnische Säuberung“. Von Tschechien verlangte er, daß es die historischen Fakten anerkennt.

Ministerpräsident Edmund Stoiber forderte, daß die Sudetendeutschen offiziell und auf oberster Ebene am Aussöhnungsprozeß beteiligt werden. Ihre Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg könne auch nicht nachträglich zu Recht erklärt werden. Stoiber nannte drei Bedingungen, ohne die es keinen Sinn habe, die deutsch-tschechischen Beziehungen auf

eine neue Grundlage zu stellen: Er verlangte eine moralische Verurteilung der Vertreibung, eine klare Distanzierung vom Amnestiegesetz für die Täter und ein „irgendwie geartetes Heimat- und Niederlassungsrecht derer, die vertrieben worden sind“.

Ministerpräsident Stoiber deutete weiter an, daß eine Aussöhnung auch die Chancen Tschechiens für einen Beitritt zur Europäischen Union verbessern würde. Er sagte, eine Aufnahme in die Europäische Union Tschechiens sollte in keiner Weise mit offenen Fragen zur Rechtmäßigkeit der Vertreibung belastet sein. Die Außenministerien Deutschlands und der Tschechischen Republik hatten Anfang April einen raschen Abschluß der Verhandlungen über eine Erklärung zur Versöhnung in Aussicht gestellt. Während Deutschland eine Distanzierung von der Vertreibung wünscht, wollen die Tschechen einen Schlußpunkt unter mögliche Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen setzen.

„Schlußstrich-Politik“ gefährdet Recht und Frieden

Eine zentral gesteuerte Medienkampagne soll anscheinend die europäische Öffentlichkeit, vor allem aber Deutsche und Österreicher, auf eine „Gemeinsame Erklärung“ von Bonn und Prag vorbereiten. Die als Abschluß der Bonner Ostpolitik zu wertende „Schlußstrich-Politik“ soll das an den Sudetendeutschen von tschechischer Seite begangene Jahrhundert-Unrecht sanktionieren, betonieren, birgt unabsehbare Gefahren für jede künftige Rechts- und Friedenspolitik und gefährdet somit die Zukunft der Völker Europas. Der

Ein halbes Jahrhundert nach Flucht, Vertreibung, Deportation, Massenmord mit mindestens 241.000 sudetendeutschen Opfern und entschädigungsloser, rechtswidriger Konfiskation des sudetendeutschen Individual- und Volksgruppenvermögens – Größenordnung: zir-

Von Horst Rudolf Übelacker

ka 150 Mrd. DM nach damaligem Verkehrswert – mehren sich die Gefahrenzeichen: Eine gemeinsame Erklärung von Bonn und Prag soll einen „Schlußstrich“ unter das deutsch-tschechische Verhältnis ziehen, soll die sudetendeutsche „Hypothek“ auf dem vor allem durch die Beneš-Dekrete bis über die zulässigen Grenzen belasteten Haus Tschechien ersatzlos löschen und damit Vertreibung und Konfiskation sanktionieren.

Der von den alliierten Siegern im „Potsdamer Protokoll“ vom 2. August 1945 unter Bruch des geltenden Völkerrechts gebilligte „humane Bevölkerungstransfer“ von Deutschen, auch Sudetendeutschen, aus ihrer angestammten Heimat ist demnach offenbar als Mittel internationaler Politik inzwischen anerkannt – zumindest faktisch! Die Blutspur der „Säuberungen“ zieht sich als Warnung bis in unsere Tage – auf den Balkan, nach Tschetschenien, nach Schwarz-Afrika, in die arabische Staatenwelt bis nach Fernost. Bedingungsloser, unnachgiebiger Kampf um die Menschenrechte ist angesagt! Wiederherstellung des Rechts heißt: Beseitigung des Unrechts. Wiederherstellung der Eigentumsverhältnisse, Entschädigung, wo andere Möglichkeiten versagen. Die Rechtskultur Europas darf nicht länger infiziert und verseucht werden, weder durch verbrecherische „Beneš-Dekrete“ noch durch rechtswidrige Billigung „ethnischer

Säuberungen“. Die Zukunft Europas liegt im Frieden, der seinerseits nur auf Recht und Wahrheit gründen kann.

Im Zentrum sudetendeutschen Kampfes für Recht und Wahrheit steht seit 1918/19 das Selbstbestimmungsrecht, seit 1945/46 mit der besonderen Problematik seines „Unterfalls“, dem Recht auf die Heimat (Prof. Ermacora):

○ 1918/19: Bruch sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechts und gewaltsame Einverleibung in die neugegründete „Tschecho-Slowakei“, 4. März 1919!

○ 1938: Prager Abtretung der sudetendeutschen Gebiete nach diplomatischem Druck von London und Paris am 19./21. September: 20 Jahre zu spät verwirklichtes sudetendeutsches Selbstbestimmungsrecht, vollzogen mit dem Durchführungsabkommen von München. Wofür „entschuldigte“ sich die „Queen“?

○ 1945/46: Erneuter Bruch des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechts samt „ethnischer Säuberung“ (Beseitigung / Bruch des Rechts auf die angestammte Heimat: entschädigungslose Konfiskation; 241.000 sudetendeutsche Vertreibungsoffer, mehr als drei Millionen angeblich „illoyaler“ tschechoslowakischer Staatsbürger, in Wirklichkeit Staatsbürger des Deutschen Reiches, dessen rechtsidentischer Nachfolger die Bundesrepublik Deutschland ist.

○ 1950: Verzicht auf Rache und Vergeltung. Kein Verzicht auf Selbstbestimmungsrecht, Recht auf die Heimat, Eigentums- und Entschädigungsansprüche! – Obhutserklärung des Bonner Parlaments.

○ 1954/62: Schirmherrschaftserklärung des Freistaates Bayern.

○ 1973/92 Bonn-Prag-Verträge mit Schwächung sudetendeutscher Rechtspositionen.

europäischen Rechtskultur droht der „Wahnsinn“ der Beneš-Dekrete, der Völker- und Staatengemeinschaft, Genozid, Vertreibung und entschädigungslose Konfiskation als künftig zulässige Mittel internationaler Politik. Vor einer solchen Politik mit unabsehbar negativen Präzedenzwirkungen warnt der „Witkibund“; er warnt vor weiteren Vertreibungen der Sudetendeutschen, diesmal aus ihren fundierten Rechtspositionen und – aus der Zeitgeschichte...

Im Zentrum der tschechischen Politik standen seit der Staatsgründung 1918 Assimilierungs- und später Säuberungspläne. Nach deren Vollzug ist eine zunehmend erfolgreiche Raubsicherungs- und Zeitgeschichtsverfälschungs-Politik zu beobachten.

Nach dem Raub des sudetendeutschen Vermögens werden weitere Forderungen an Bonn gestellt, das über den EU-Beitritt Prags dessen weiteren Zugriff auf EU-Gelder unterstützen – und nicht zuletzt finanzieren – soll!

Unter den verbrecherischen „Beneš-Dekreten“ wird das Verbrechen-Rechtfertigungsgesetz vom 8. Mai 1946 als bloßes „Amnestie-Gesetz“ verharmlost und erfolgreich in den Sprachgebrauch deutscher Politiker und Journalisten eingeführt.

Deutsche Historiker, Politiker und Journalisten stärken systematisch tschechische und schwächen gezielt deutsche bzw. sudetendeutsche Positionen, ohne daß überzeugende Motive dafür zu erkennen sind. Der Wahrheits- und Rechtfertigungsdruck auf diese muß künftig verstärkt werden!

Rückgabe oder Entschädigung

Der Witkibund fordert keinen „Schlußstrich“, vielmehr aus Verantwortung gegenüber der europäischen Völkergemeinschaft endlich eine wirklich friedensichernde Regelung des deutsch-tschechischen Verhältnisses nach zeitlos gültigen am Recht orientierten Grundsätzen:

1. Internationale Ächtung „ethnischer Säuberungen“, entschädigungsloser Konfiskationen und jeder Form des Genozids mit der Verpflichtung zur Wiederherstellung des Rechtszustandes (rückwirkend bis zum 1. Jänner 1933).

2. Rückgabe des gesamten sudetendeutschen Eigentums an die Berechtigten bzw. ihre Rechtsnachfolger; Einstellung bzw. Korrektur

aller Versteigerungs- und sonstigen rechtswidrigen Verwertungsmaßnahmen.

3. Entschädigung für nicht rückgebbares sudetendeutsches Eigentum.

4. Entschädigung für alle durch Tschechen verursachten Personenschäden an Deutschen bzw. Sudetendeutschen.

5. Entschädigung für sudetendeutsches Kollektivvermögen (Volksgruppenvermögen nicht individueller Art).

6. Verhandlungen über die Gewährung kollektiven sudetendeutsch/deutschen Selbstbestimmungsrechts einschließlich des Rechts auf die Heimat.

7. Einsetzung einer „neutralen“, nur dem Recht und der Wahrheit verpflichteten Historiker-Kommission; Besetzung unter sudetendeutscher Mitsprache.

8. Aufhebung aller die Sudetendeutschen diskriminierenden „Beneš-Dekrete“; Entschuldigung und Erklärung der Wiedergutmachungsbereitschaft durch Staatspräsident, Regierung und Parlament in Prag.

9. Entschuldigung der Unterzeichnerstaaten des sogenannten „Potsdamer Protokolls“ vom 2. August 1945 für die Billigung des „humanen Bevölkerungstransfers“ gem. Art. XIII.

Die von der politischen Linken erhobene Forderung „Gegen Vergessen – für Demokratie“ und die politische Zielsetzung einer gleichnamigen Vortragsreihe, an der die Bonner Bundestagspräsidentin mitwirkte, „Kein Schlußstrich gegen das Vergessen“, verdienen volle Unterstützung, aber auch ausnahmslose Anwendung, sogar wenn es um das Schicksal und die Interessen der deutschen Vertriebenen geht, die der Solidarität aller Deutschen bedürfen! Politik muß mit ein und derselben „Elle“ gemessen werden, wenn sie glaubwürdig sein soll.

Ohne es zu wissen, fordert Major die Aufhebung der Beneš-Dekrete

Großbritanniens Premierminister John Major hat während seines Besuches in der Tschechischen Republik im April dieses Jahres die Aufhebung der Beneš-Dekrete gefordert – allerdings nur indirekt, indem er eine Angleichung der Rechtsnormen der EU-Beitrittswer-

ber an die der Union verlangte. Major war sich wahrscheinlich gar nicht bewußt, daß er damit indirekt auch die Beneš-Dekrete angesprochen hat, die nicht mit EU-Recht unter einen Hut zu bringen sind.

Tschechien und Großbritannien sind für eine Osterweiterung von NATO und EU. John Major sagte zum Abschluß seines Prag-Besuches im April, es gebe keinen Zweifel, daß die Erweiterung der EU nach Mittel- und Osteuropa die „wichtigste Aufgabe von heute“ sei. Nun gebe es dafür eine Gelegenheit, es gelte, die Chance zu nutzen. Zur NATO-Erweiterung nach Osten sagte er: „Die Allianz wird erweitert werden, da bin ich sicher“. Allerdings werde dieser Prozeß nicht so schnell erfolgen. „Ich denke, die Erweiterung wird sich auf Tschechien und seine Nachbarländer konzentrieren“, sagte Major in Prag. Der tschechische Premier Václav Klaus erklärte, die Standpunkte Tschechiens und

Großbritanniens seien in den meisten Fragen einander „sehr nahe“. In einem Beitrag für die tschechische Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ schrieb Major, die britische Unterstützung für die Ausweitung der EU sei niemals klarer als heute gewesen. Großbritannien erwarte in dieser Hinsicht Taten und nicht nur schöne Worte. Major zeichnete in dem Artikel in einem Dreipunkte-Programm den Weg vor, der seiner Ansicht nach bei der Erweiterung der EU beschritten werden sollte. In Punkt 1 ist der indirekte Hinweis auf die Beneš-Dekrete enthalten: Erstens, so Major in „Mlada fronta Dnes“, müßten die beitragswilligen Länder Mitteleuropas ihre Gesetzgebung den Normen der EU anpas-

sen. Zweitens müßten sie das Tempo der Wirtschaftsreformen beibehalten. Und drittens müßte sich die Union selbst durch Reformen auf die Aufnahme neuer Mitglieder vorbereiten. Daß Major sich der Problematik der Beneš-Dekrete nicht bewußt ist oder sein will, geht aus dem weiteren Text hervor, wo der britische Regierungschef die „bewundernswerten Veränderungen in der Gesellschaft, im politischen System und der Wirtschaft“ Tschechiens uneingeschränkt lobt.

Das Land habe das Recht, zu erwarten, daß seine europäischen Freunde diese Änderungen gebührend würdigten, meinte Premierminister Major.

Pavel Kohouts Antwort

Sie haben mir am 4. 4. d. J. zehn Fragen gestellt und erwarten sicher meine Antwort, um sie zu veröffentlichen, sonst hätten Sie mich gewiß nicht gefragt.

Nun: Wenn wir unsere Polemiken immer wieder bei der Vertreibung der Deutschen von den Przemisliden beginnen – was zumindest die Existenz eines nichtdeutschen Reiches auf dem besagten Territorium bereits vor fast 1000 Jahren bezeugt – dann werden wir am Ende alle gut gebildet, doch unserem Ziel – der Versöhnung – keine Spur näher sein.

Es gibt einfach Standpunkte, die nur von den künftigen Generationen objektiviert werden können, die – bis auf die Historiker – nicht mehr nach hinten, sondern nach vorne Ausschau halten wollen. Für meinen vierzigjährigen Sohn sind die deutsch-tschechischen Ressentiments höchstens noch am Rande interessant, für seinen zwanzigjährigen Sohn gleicht das alles der Französischen Revolution. Er möchte in einem gemeinsamen Europa leben, das alle selbstverschuldeten Sünden ad acta gelegt hat.

In diesem Sinne war es mir persönlich wichtig, sich, statt unnütze Grabenkriege zu führen, entschieden und entscheidend an einem Projekt zu beteiligen, das man nicht anders als „die Rückkehr der deutschsprachigen Kultur nach Prag“ nennen kann. Wollen Sie nicht diese wichtige tschechische Initiative mit Ihrem praktischen Interesse unterstützen? Ich lege das diesjährige Programm des „Theaterfestivals Deutsches Theater Prag“ an, das lauter Spitzenereignisse verspricht.

Aus meiner Weimarer Rede zitiert: Mögen uns mit Ihnen die Bretter des Prager Theaters in Weinbergen einander näher bringen, als es bisher die Politik vermochte. Mit freundlichem Gruß

Pavel Kohout, Schriftsteller

Raubstaat

Auszug aus einem Brief von einem jüdischen Vertriebenen:

„Wenn die CR nicht in der Lage ist, die Beneš-Dekrete zu annullieren und damit den Genozid an den Deutschen und den Raub ihres Vermögens für Recht erklärt, dann wird man diesen Staat auch als das bezeichnen müssen, was er ist, nämlich einen Mord- und Raubstaat.“

M. P., New York

Prag: „Schlußstrich“ soll keine endgültige Lösung sein

Die geplante Grundsatzklärung zur Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen („Schlußstrich-Erklärung“) ist nach Ansicht eines ranghohen tschechischen Abgeordneten keine endgültige Lösung. Jiri Payne, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des Parlaments in Prag, sagte in einem Gespräch mit der Tageszeitung „Lidove noviny“, er könne sich nur schwerlich vorstellen, daß irgendein Dokument zu einem Schlußpunkt werden und alle Debatten abschließen könnte.

Das Problem sei wesentlich größer und könne nicht durch einen politischen Schritt überwunden werden. „Ich denke, daß der Prozeß des Aufbaus gutnachbarschaftlicher Beziehungen mit Deutschland anspruchsvoll sein und Jahrzehnte dauern wird“, meinte Payne.

Auch wenn die Deklaration zu einem guten Schluß gebracht werde, bedeute dies nicht,

daß alle Angelegenheiten dauerhaft gelöst sein würden, betonte der zur stärksten tschechischen Regierungspartei, der Demokratischen Bürgerpartei (ODS), gehörende Abgeordnete. Niemand müsse sich in Tschechien bedroht fühlen, aber im Spiel seien Vorurteile sowohl auf tschechischer als auch auf deutscher Seite.

„Dennoch ist dies der Anfang einer bestimmten Periode, die wir mit den deutsch-französischen Beziehungen nach Kriegsende vergleichen könnten“, sagte Payne. Das größte und die Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien noch immer belastende Problem ist die Vertreibung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit der geplanten Grundsatzklärung soll ein erster Schritt auf dem Weg zur Überwindung dieses beiderseitigen Traumas gemacht werden.

FORMULARDRUCK
GENSTORFER
Gesellschaft m.b.H. & Co KG
Im Hühnersteig 9, A-4017 Linz, Postfach 6
Telefon 0 732 / 77 43 51-0, Telefax 0 732 / 77 43 53-17

Arbeitspapier der FPÖ zum Thema Vertriebene

Einleitung:

In der Vergangenheit wurde an bestimmten Bevölkerungsgruppen massives Unrecht durch Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat getan. War es z. B. im 18. Jahrhundert und während der NS-Zeit die Konfession, die zur Vertreibung führte, so war es während und nach den beiden Weltkriegen die Volkszugehörigkeit.

So wurden unter anderem bereits im Jahre 1734 tausende „Landler“ aus dem Salzkammergut und Kärnten wegen ihrer Konfession nach Siebenbürgen (heute Rumänien) oder unzählige jüdische Mitbürger bis 1945 vertrieben.

Besonders hart traf es auch mehrere Millionen Menschen, die einer der deutschen Volksgruppen im Gebiet der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie angehörten (Sudetendeutsche, Donauschwaben, Siebenbürger-Sachsen, Karpatendeutsche, Buchenlanddeutsche, Deutsch-Untersteirer, Beskidendeutsche, Banater-Schwaben, Banater Berglanddeutsche, Gotscheer, Südtiroler) und während und nach den beiden Weltkriegen unter unmenschlichen Bedingungen vertrieben wurden.

Nicht zu vergessen sind jene Menschen, die wegen „Platzbedarfs“ umgesiedelt wurden, wie z. B. aus dem Döllersheimer Ländchen (Truppenübungsplatz Allentsteig).

Sofern sie nicht umgekommen sind, haben sie sich mit großen materiellen Schwierigkeiten neue Existenzen geschaffen.

Die UNO stellt in ihrem Bericht von Awn Shawkat Al-Khasawneh (E/CN. 4 / Sub. 2 / 1994 / 18) fest, daß das Recht, aus der angestammten Heimat nicht vertrieben zu werden, ein fundamentales Menschenrecht ist und die Vertreibung völkerrechtswidrig ist. Das Unrecht der Vertreibung verjährt nicht.

Grundsätzlich sind Kollektivschuldzuweisungen, an welche Seite auch immer – sei es an die Verreiber bzw. an die Vertriebenen – entschieden abzulehnen und mit allen politischen und demokratischen Mitteln entgegenzutreten.

Präambel:

Als Vertriebene gelten alle jene, die als Einzelperson, als Volksgruppe oder als Teil einer Volksgruppe durch Zwangsmaßnahmen (Drohung oder Gewalt) wegen ethnischer, religiöser, rassistischer oder sonstiger Gründe menschenrechtswidrig ihre Heimat durch „ethnische Säuberung“, Flucht, Aussiedlung oder Umsiedlung verloren haben.

Die Republik Österreich ist für Vertriebene aus dem Gebiet der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie bzw. deren Nachfolgestaaten, historisch und politisch mitverantwortlich. Es muß anerkannt werden, daß die Vertriebenen, insbesondere jene deutscher Volkszugehörigkeit, die außerhalb der heutigen Staatsgrenzen ihre

Heimat hatten, einen wesentlichen Beitrag für die Gründung, den Aufbau, die Wiederrichtung und den Wiederaufbau der Republik sowie einen Beitrag in kultureller, materieller oder ideeller Hinsicht für unser Land geleistet haben und noch immer leisten. Die Republik Österreich trifft für die Vertriebenen, sofern sie auf dem Bundesgebiet ihren Wohnsitz haben oder begründen wollen, eine besondere Fürsorgepflicht.

Asylwerber, Konventions- und Wirtschaftsflüchtlinge gelten nicht als Vertriebene.

Der Schutz der Interessen und Rechte der Vertriebenen ist für die Republik Österreich Verpflichtung.

Wir treten dafür ein, daß Österreich die Kulturarbeit und Identitätspflege der Vertriebenen und deren Vereinigungen fördert. Die Förderung muß politisch, materiell und ideell sein.

Wir verpflichten uns, die Interessen der Vertriebenen gegenüber den jeweiligen Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie und deren Rechtsnachfolgern, vor allem im Zuge allfälliger Beitrittsverhandlungen der betroffenen Länder mit der EU, mit Nachdruck auf allen politischen und diplomatischen Ebenen zu vertreten. Dazu zählt unter anderem die Beseitigung aller noch existierenden menschen- und völkerrechtswidrigen Unrechtsgesetze, wie zum Beispiel der Beneš-Dekrete und der Beschlüsse des AVNOJ, welche Grundlagen der kollektiven Vertreibung aus dem Gebiet des heutigen Tschechiens, der Slowakei, Sloweniens und der „Bundesrepublik Jugoslawien“ waren und noch heute in Rechtsordnungen der einzelnen Staaten erhalten sind.

Österreich ist verpflichtet, den an Leib, Leben, Gesundheit oder Vermögen geschädigten Vertriebenen soweit möglich unmittelbar zu helfen und die geleisteten Entschädigungen bei den Verursachern bzw. deren Rechtsnachfolgern, unter Einbeziehung der Geschädigten, entschlossen einzufordern.

Österreich hat für die Vertriebenen eine internationale Rechtsschutzfunktion. Wir treten gegenüber den Verursacherstaaten bzw. deren Rechtsnachfolgern für moralische und rechtliche Wiedergutmachung, das heißt auch Eigentumsrückgabe und die Respektierung der Erbrechte, ein.

Wir sind gegen jegliche territoriale Ansprüche als Staat, aber dafür umso vehementer für den Schutz der Heimat- und Eigentumsrechte von Menschen, gleich welcher Volkszugehörigkeit. Wir werden diejenigen Vertriebenen, die eine Rückkehr in ihre Heimat wollen, unterstützen und mit den Verursacher-Staaten beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern verhandeln. Wir treten dafür ein, daß Österreich die Wiedereinbürgerung für Vertriebene erleichtert.

Republikaner träumen von der nächsten Vertreibung

Die tschechischen Republikaner (SPR-RSC) des rechtspopulistischen Führers Miroslav Sladek wollen offenbar auch in diesem Wahlkampf Anti-Roma-Akzente setzen. Auf die Frage, ob er die staatliche Unterstützung der Roma-Kultur durchsetzen würde, falls seine Partei in der Regierung wäre, betonte Sladek in einer Fernsehdebatte: „Ich könnte offenbar die Zigeuner-Kultur nicht unterstützen, denn sollte sich bei den Wahlen am 1. Juni ein Sieg der Republikaner abzeichnen, dann würden die meisten Zigeuner schon am 10. Mai aus Tschechien ausreisen, und dann hätte ich nichts mehr zu lösen.“ Sladek selbst ist Spitzenkandidat seiner Partei in Nordböhmen, einer Region, wo Zehntausende Roma leben und wo es auch eine

beträchtliche Anti-Roma-Stimmung unter der Bevölkerung gibt. Während die Republikaner in den Meinungsumfragen im gesamtstaatlichen tschechischen Durchschnitt bei fünf bis sechs Prozent liegen, verfügen sie in Nordböhmen über eine Wählerunterstützung von rund zehn Prozent. Der SPR-RSC-Chef ist unter anderem auch dafür bekannt, daß er prinzipiell nicht den Begriff „Roma“, sondern ausschließlich den Ausdruck „Zigeuner“ verwendet, der in der tschechischen Sprache – wenn man nicht in historischen oder literarischen Dimensionen spricht – einen milden schmähenden Ton beinhaltet. Sladek begründet seine Diktion mit der Behauptung, das Wörterbuch der tschechischen Sprache kenne das Wort „Roma“ nicht.

HAUS DER HEIMAT

Vierte Spendenliste – Bausteinaktion

Bis jetzt haben unsere Landsleute und Gönner für unseren Teil des Hauses einen Beitrag von rund S 850.000.– gespendet. Wir setzen die Namen der Spender fort.

Dipl.-Ing. Otto Köttner, MR Dr. Otto Houda, Kurt Röschl, Mädelschaft Freya, Doris Rier, Thomas Siegmund M. B. A., Karl Hönig, Adam Öhl, Josef Weiss, Bezirksgruppe Judenburg, Dr. Dietrich Hackl, Friederike

Krös, Maria Kroh, Hedy und Rudolf Wanka, Dipl.-Ing. Otto Duchaczek, Heimatgruppe Nordmähren/ Sternberg, Maria und Ferdinand Leitner, Johann Worresch, Gabriele Friedl, Viktor Hönisch, Peter Gurmann, Burgi Stonner, Ernestine Crosina, Johann Haider, Tech. Kons. Harald Engländer.

Allen Spendern, ob mit oder ohne Förderurkunde, ein herzliches Dankel! L. Horer

Sudetendeutsche Rückkehr (SdR) warnt Kohl vor Unruhen

In einem Brief an den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl warnt die Vereinigung Sudetendeutsche Rückkehr vor politischen Unruhen, sollte eine Schlußstricherklärung so vereinbart werden, wie sie vor kurzem in den Medien dargestellt wurde. Hier der Brief im Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, nach Berichten der Medien in diesen Tagen steht die Vereinbarung einer Grundsatzklärung mit Prag bevor, wonach die Bundesrepublik Deutschland auf Vermögensansprüche der Sudetendeutschen nicht mehr zurückkommen und die Unveränderlichkeit der Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs anerkennen will. Nachdem von der Politik der Bundesregierung und deren Absichten nichts bekannt geworden ist, wissen wir nicht, ob und inwieweit diese Berichte zutreffen.

Für den Fall, daß die Medienberichte richtig sein sollten, legen wir gegen das Vorhaben bereits jetzt entschiedenen Protest ein, da die genannten Erklärungen sich als ein Verzicht auf das sudetendeutsche Gebiet darstellen würden. Dieser Verzicht würde eine Verletzung des Völkerrechts und des sonstigen internationalen

Rechts bedeuten, welches von den Sudetendeutschen nicht hingenommen wird. Die Bundesregierung ist nicht berechtigt, einen Verzicht in irgendeiner Form auszusprechen. Auch der Deutsche Bundestag wäre für den Fall, daß eine Ratifizierung notwendig werden sollte, zu einer entsprechenden Erklärung nicht berechtigt, weil mit ihr das Selbstbestimmungsrecht des sudetendeutschen und des deutschen Volkes verletzt würde. Zudem käme die beabsichtigte Erklärung einem Verrat deutscher und sudetendeutscher Interessen und Rechte gleich.

Die Folge der genannten Erklärungen wäre nicht nur erhebliche politische Unruhe und gefährliche innen- und außenpolitische Auseinandersetzungen, die für die Zukunft vorprogrammiert sind, sondern mit Sicherheit auch umfangreiche Prozeßlawinen in verschiedenen Richtungen.

Die von Seiten der Tschechischen Republik angeblich angebotene Erleichterung des Erwerbs der tschechischen Staatsangehörigkeit ist ohne jegliches Interesse und stellt allenfalls eine Verhöhnung der Sudetendeutschen dar.

Sollte sich die Bundesregierung über die Interessen der Sudetendeutschen hinwegsetzen, so wäre die Forderung nach ihrem Rücktritt gerechtfertigt, welche wir für diesen Fall ohne Zweifel erheben würden.

Wir bitten um Information über den Stand der laufenden Verhandlungen und der Absichten der Bundesregierung einschließlich der Mitteilung der angestellten Zeitplanung, und zwar nach Möglichkeit in möglichst erschöpfendem Ausmaß.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(Dr. Haidl)

Ein Brief an Außenminister Kinkel: Wer gibt Ihnen das Recht...?

Sehr geehrter Herr Bundesaußenminister Dr. Kinkel, der „Freien Presse“ Chemnitz, vom 10. April 1996 entnehme ich, daß Sie unterschrittsreife Verträge wegen des Verzichts auf das Sudetenland mit Prag vorliegen haben. Wer gibt Ihnen das Recht, auf Privatvermögen zu verzichten, das Ihnen gar nicht gehört?

Wenn dem tatsächlich so ist und Sie auf das Sudetenland und sämtliche Eigentumsansprüche, auch auf mein persönliches Vermögen, verzichten, fordere ich von Ihnen als Ausgleich für mich den auf deutschem Boden, Gemarkung Neualbenreuth/Tirschenreuth, befindlichen „Egerer Stadtwald“ mir grundbuchmäßig zu übereignen. Ich nehme an, der deutsche Staat wird sich den dann ihm zufallenden Wald nicht zur eigenen Bereicherung „einverleiben“.

Es kann doch wohl nicht sein, daß Sie die mir und meiner Verwandtschaft gehörenden Häuser „Goldener Engel“, „Fortuna“, „Neptun“, „Nizza“ in Marienbad so leichtfertig dem tschechischen Staat überlassen. Das Argument, das von unfähigen, nichtwissenden und nichtbesitzenden Bundestagsabgeordneten in tibetanischer Leier heruntergebetet wird: „...man kann Unrecht nicht mit neuem Unrecht: einer abermaligen Vertreibung vergelten“, zieht in meinem Fall überhaupt nicht, denn in den vorgenannten vier Hotels wohnt kein tschechischer Privatmann.

Bitte geben Sie mir noch vor dem Sudetendeutschen Tag 1996 Bescheid. Ich bin überzeugt, daß die Festredner mit wohlgesetzten Worten die Versammelten wieder einlullen und hinterher in Bonn und Prag ihre Worte Lügen strafen.

Zuletzt, aber nicht minder wichtig, gebe ich Ihnen zu bedenken, ob Tschechien ein solidarischer, fairer Partner in der EU ist, angesichts dieser Bevölkerungsmeinung. Dem „Weißbuch der Sudetendeutschen“ können Sie entnehmen, daß nach dem Kriegsende 240.000 Sudetendeutsche auf grausamste Weise ermordet wurden (meine Verwandtschaft war ebenfalls betroffen). Was ist dies für ein satanischer Hohn der tschechischen Bevölkerung, wenn nicht einmal die Vertreibung bedauert wird, geschweige denn die unschuldigen Toten.

Wie will sich unsere Regierung noch erniedrigen und bemerkt nicht, daß uns die Welt verachtet, aber unser Geld einsteckt.

Ihrer geschätzten Nachricht entgegensehend verbleibe ich
mit freundlichem Gruß
Barbara Ritter

Friedberger Heimattage

Im Rahmen der Friedberger Heimattage vom 5. bis zum 9. Juni 1996 findet das 46. Friedberger-Heimattreffen in unserem Patenmarkt Haslach a. d. Mühl statt. Ein reichhaltiges Programm wird geboten und um eine rege Teilnahme ersucht. Quartierbestellungen an den „Tourismusverband Haslach“, 4170 Haslach a. d. Mühl, Telefon aus Deutschland: 00 43-72 89-71 7 50, aus Österreich: 0 72 89-71 7 50.

Zum Tode von Toni Hergert

Tagesfahrt zum Sudetendeutschen Tag

In der Frankenmetropole Nürnberg findet heuer zu Pfingsten zum 47. Male der Sudetendeutsche Tag statt. Er steht unter dem Motto: „Das Recht wahren – die Zukunft gestalten“. Wie in den letzten Jahren wird die SL-Ortsgruppe Laufen wieder die Organisation einer Tagesfahrt nach Nürnberg vorbereiten. Die Tagesfahrt findet am Pfingstsonntag, dem 26. Mai, statt, wobei folgende Abfahrtsorte und -zeiten vorgeplant werden:

Tittmoning, Postamt, 4.20 Uhr – Pietling, Bushaltestelle, 4.25 Uhr – Fridolfing, Raiffeisenbank, 4.30 Uhr – Kirchanschöring, Kirchplatz, 4.37 Uhr – Laufen, Schloßplatz (Briouder Platz), 4.45 Uhr – Surheim, Gasthaus Neuwirt, 4.52 Uhr – Freilassing, Bushalte Industriestraße, 4.57 Uhr – Freilassing, Rupertuskirche, 5 Uhr – Mittelfelden, Kurstift Mozart, 5.07 Uhr – Teisendorf, Bushalte Hypobank, 5.15 Uhr – Nürnberg, Messegelände – Ankunft zirka 8.45 Uhr – Nürnberg, Messegelände – Rückfahrt um 17 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt pro Person DM 35,- (öS 250,-), wobei eine weitgehende Auslastung des Omnibusses kalkuliert wurde. Die Fahrtkosten werden im Omnibus abkassiert. Anmeldungen sind jedoch wegen der verfügbaren Sitzplätze dringend erforderlich. Auch bei unvorhergesehener Verhinderung bitte sich bei Tel. 0 86 82/76 66 rechtzeitig abmelden! Obiger Fahrplan kann sich nach den jeweiligen Anmeldungen noch etwas ändern, weshalb die Anmeldung bis spätestens 16. Mai erforderlich ist.

Anmeldungen nehmen entgegen: Siegfriede Schneider, Kirchanschöring, Telefon 0 86 85-326 – Hugo Dömel, Laufen, Telefon 0 86 82-76 66 – Peter Mühlbauer, Freilassing, Telefon 0 86 54-32 98 – Oskar Lösel, Mittelfelden, Telefon 0 86 54-8612 – Maria Langer, Teisendorf Telefon 0 86 66/60 34.

Maitanz – Volkstanzfest in Wels

Die Sudetendeutsche Jugend OÖ. und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels laden alle Freunde des Volks- und Brauchtums recht herzlich zu dieser bedeutenden kulturellen Veranstaltung am Samstag, 1. Juni, in Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, Sankt Stefan, Dragonerstraße/Königsederstraße 20 ein. Beginn: 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen); Ende: 24 Uhr. Für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt – wie immer gibt es etliche sudetendeutsche Schmanckerln. Zum Publikums-Volkstanz spielt wie immer unsere überaus beliebte Kapelle. Jedermann, gleich welchen Alters – die Jugend, die mittlere und ältere Generation (d. h. auch alle Landsleute!) – sollten mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen von Gastgruppen.

Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest, welches man nicht versäumen darf. Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst wenn möglich, in ländlicher Kleidung kommen! Übrigens: der Eintritt ist frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden erbeten!

Busfahrt zum Sudetendeutschen Tag ab Graz

„Seit dem Jahre 1973 den alljährlichen Sudetendeutschen Tag beibehalten und arrangiert.“ Das größte landsmannschaftliche Ereignis, der Sudetendeutsche Tag, öffnet in Kürze wieder einmal seine Pforten, weswegen die Stadtgruppe Graz des Landesverbandes Steiermark mit Stolz bekanntgibt, daß seit dem Jahre 1973, getreu alljährlich, durch das Bemühen unserer Landesorganisationsleiterin, Lmn. Gusti Tschschounik, immer ein voller Autobus zusammengestellt werden konnte, Vorsorge für eine gute und auch preisgünstige Unterkunft getroffen

Im Alter von fast 79 Jahren mußte uns Toni Hergert am Donnerstag, dem 4. April 1996, für immer verlassen. Mit ihm verlor die sudetendeutsche Volksgruppe zweifellos den besten Kenner der Zeitgeschichte, soweit es die nationalen Verhältnisse zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken betrifft. Seine journalistische Begabung erlaubte es ihm auch, sein Wissen im tagespolitischen Kampf streitbar einzusetzen. Hier war ihm Motto: Wer schweigt, scheint zuzustimmen (Qui tacet, consentire videtur).

Landsmann Anton Hergert wurde am 14. Mai 1917 in Donawitz bei Karlsbad geboren. Sein Vater war Leiter der Volksbank in Donawitz. Nach der mit Auszeichnung bestandenen Matura an der Karlsbader Handelsakademie folgten von 1936 bis 1938 abwechselnd Bankpraxis und Arbeitslosigkeit. Als Erwerbsloser betätigte er sich im „Freiwilligen Sudetendeutschen Arbeitsdienst“. Soldat war Hergert vom April 1939 bis Mai 1945. Nach der Kriegsgefangenschaft nahm er in der Heimat wieder seine Banktätigkeit auf. Doch im Februar 1946 wurde er verhaftet und im November von einem tschechischen Retributionsgericht in Eger zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Wie er erst fünfzig Jahre später herausfand, hieß die Begründung „Mitgliedschaft in deutschen Vereinigungen“. Für den Neunundzwanzigjährigen begann nun ein unbeschreiblicher Leidensweg durch insgesamt 28 verschiedene Kerker und Arbeitslager, wobei er im Uranbergbau von Joachimsthal acht Jahre lang unter Tag eingesetzt war. Die radioaktive Belastung führte zu Spätfolgen (Urankrebs) und wirkte sich zweifelsohne lebensverkürzend aus. 1955 wurde er plötzlich entlassen und mit nichts, noch nicht einmal mit einem Entlassungsschein, bei Eger über die Grenze geschickt. Seine Frau, die er im März 1945 geheiratet hatte, fand er in München wieder. Noch eine Woche vor seinem Ableben gedachte er im Gespräch dankbar der Heimkehrerfrauen, die geduldig auf ihre eingekerkerten Männer gewartet hatten.

Das zehnjährige Martyrium ist Hintergrund und Erklärung für Toni Hergerts spätere Arbeit. Während der Haft erwarb er sich nicht nur perfekte Kenntnisse in Tschechisch, sondern auch in Slowakisch, da fast der gesamte slowakische Episkopat zu seinen Mithäftlingen gehörte. Nach Sprachstudien arbeitete er von 1959 bis 1965 am Rektorat der Technischen Universität München. In diese Zeit fällt auch die Geburt seiner beiden Söhne.

Früh schaltete sich Toni Hergert in die Verbandsarbeit ein. Vielfalt und Zahl seiner Eh-

renämter sind kaum zu überblicken. Er leistete Basisarbeit als Ortsbetreuer von Donawitz, gehörte aber auch dem Sudetendeutschen Rat und der Bundesversammlung an. Sein besonderes Anliegen war stets, Licht in das dunkle Kapitel der tschechischen Retributionsmaßnahmen zu bringen. Zwei von ihm erstellte Ausstellungen, „Retribution“ und „Vom Diktat zum Verbrechen“, erregten Aufsehen und wurden mehr als zwanzigmal in der ganzen Bundesrepublik gezeigt.

Hergerts eigentliche Berufung kam aber erst, als er 1965 zum Leiter der Abteilung „Tschechoslowakei“ im Pressearchiv des Marburger J. G. Herder-Institutes berufen wurde. Siebzehn Jahre hindurch wertete er kontinuierlich etwa 25 deutsche, tschechische und slowakische Presseorgane aus und schuf mit über drei Millionen Presseauschnitten das umfangreichste Pressearchiv über den Sudetenraum, die Tschechei und die Slowakei.

Daneben suchte er auf Tagungen das Gespräch mit Wissenschaftlern und entwickelte sich zu einem der führenden Publizisten für sudetendeutsche Zeitgeschichte. Die Zahl seiner Aufsätze dürfte weit über tausend liegen. Der besondere Wert all dieser Arbeiten beruht auf der intimen Kenntnis der tschechischen und slowakischen zeitgeschichtlichen Literatur, einschließlich der gesamten Exilliteratur. Als Rezensent tschechischer und slowakischer Bücher nahm er bald eine Monopolstellung ein. Mit der Schrift „Justiz im Dienste der Vergeltung“ schuf er das Weißbuch über die Retribution. Über „Die Deutschen in der Tschechoslowakei seit 1945“ schrieb er 1979 in der „Eckartschrift“ Nr. 70. Zu seinen wichtigsten Leistungen rechnete der Verstorbene immer seine erfolgreichen Recherchen über das streng geheime Necas-Papier von 1938.

Nachdem Toni Hergert 1982 in den Ruhestand getreten war, hat sich sein Einsatz noch verstärkt. Kaum eine Ausgabe der „Sudetendeutschen Zeitung“ oder ein „Egerländer“ erschienen ohne einen Beitrag aus seiner Feder. Auf vielen Veranstaltungen war er umworbener Referent. Besonders hohes Ansehen genoß er bei den Slowaken, die ihn 1981 als einzigen Deutschen zu ihrem Weltkongreß nach Toronto einluden, um ihn dort zu ehren. Einmalig ist sein privates Personenarchiv, an dessen Ausbau er bis zuletzt arbeitete. Zwei Zimmer seiner Wohnung enthalten etwa 300 Aktenordner voller personenbezogener Angaben – eine unermeßliche Fundgrube für jeden Wissenschaftler. Manches Heimatbuch und manche Doktorarbeit zogen Nutzen aus Hergerts Sammlerfleiß. Zu betonen

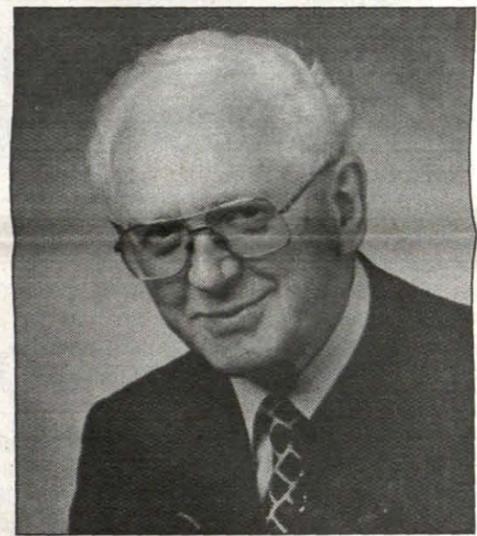
ist, daß Hergert seine Forschungen samt und sonders auf eigene Kosten und auf eigenes Risiko durchführte. Sein Risiko bestand darin, daß er von tschechischer Seite als Kriegsverbrecher beschimpft wurde und Angriffe sogar auf sein Eigentum erfolgten, über deren Urheber man nur Vermutungen anstellen kann. Einmal zerstörte man Teile seiner Retributionsausstellung, später zündete man in seiner Wohnung zweimal Teile seines wertvollen Privatarchivs an. Trotz dieser unerfreulichen Begleitscheinungen fehlten in Hergerts Vita die aner kennenden Ehrungen keineswegs. Die Liste seiner Auszeichnungen reicht von der ihm am 1. Oktober 1938 zuerkannten „Sudetendeutsche Befreiungsmedaille“ bis zum „Bundesverdienstkreuz a. B.“ und dem „Verdienstdiplom des Weltkongresses der Slowaken“ (beide 1984).

Toni Hergert konnte das Übermaß an selbstgestellten Aufgaben nur erfüllen, weil es in seiner Familie treue Helfer gab. Mit Dankbarkeit muß hier vor allem seine Gattin erwähnt werden.

Der Verstorbene hinterläßt nicht nur in seiner Familie eine nicht zu schließende Lücke. Auch die große Familie seiner sudetendeutschen Landsleute muß sich nach seinem Ableben hilflos und verlassen vorkommen. Seine Selbstlosigkeit, sein hohes Können, sein Mut zum Bekenntnis und nicht zuletzt die liebenswürdige und gewinnende Art seines Wesens müssen uns Vorbild und Vermächtnis zugleich sein.

Friedbert Volk

Quellen: Alfred Herold, Sudetendeutsche Zeitung vom 23. 11. 1984; Dr. J. Suchy, Karlsbader Zeitung 5/1987; Dr. Robert Hampel, Laudatio bei der Preisverleihung des Vereins Dichterstein in Offenhausen, 1992.



Kulturfahrt

des Verbandes der Böhmerwäldler und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Da der erste Termin ausgebucht ist, bieten wir eine zweite Fahrt an.

Freitag, 27. 9. bis Sonntag 29. 9. 1996
Reiseprogramm:

1. Tag: Linz – Freistadt – Budweis – Píbram – Burg Karlstein (schönste Burg Böhmens) – Pilsen – Marienbad (A. N. F.)

2. Tag: Besichtigungsfahrt: Eger – Franzensbad – Karlsbad – Stift Tepl – Marienbad (A.N.F.)

3. Tag: Marienbad – Mies – Bischofteinitz – Taus – Neugedein – Klattau – Horaschtowitz – Strakonitz – Prachatitz – Wallern – Oberplan – Hohenfurt – Linz.

Reiseleitung: Karl Wiltschko

Preis: öS 1600,-

Im Preis inbegriffen sind Fahrt und Halbpension.

Anmeldung: Bis 30. 7. 1996 an den Verband der Böhmerwäldler, in 4040 Linz, Kreuzstraße 7.

wurde, auf ein freundschaftliches Beisammensein Wert gelegt und auch heuer wieder im Dienste der Volksgruppe arrangiert wird. Sollte noch jemand mitfahren wollen, bitte, sich bald bei der Dienststelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Graz, Beethovenstraße 23a, Tel. 38 39 28, zu melden. Das Motto lautet: „Auf nach Nürnberg, unsere alte Heimat nicht vergessen und Wissenswertes über die Volksgruppe der Sudetendeutschen in Erfahrung bringen.“
Edeltraud Richter

Weinviertler Museumsdorf Niedersulz und Südmährerhof

Auch hier fand am 31. März das Aufsperrn für die Sommersaison mit einem Passions-singen und einer Kunstlerausstellung Vinzenz Schreiner: „Durch Leid zum Licht“ statt. Trotz des kühlen Wetters hatten sich einige hundert Besucher eingefunden, die zum Teil mit dem Nostalgiezug ab Wien-Heiligenstadt gekommen waren.

Der Südmährerhof zeigt auch im Gedenkjahr 1996 die Ausstellung: „Vertreibung aus Südmähren 1945/46“, die topographische Ausstellung: „250 südmährische Orte“ und die Brauchtumsausstellung: „Kiritog in Südmähren“. Öffnungszeiten: Tägl. v. 11 – 16 Uhr, Sonn- u. Feiertag v. 10 – 17 Uhr. Geöffnet bis 1. November.

„Als Österreich die Welt benannte“ in Schloßhof. Der Marchfelder Schlösserverein bietet auch heuer wieder eine Sonderausstellung mit interessanten Exponaten, unter denen auch Böhmerwald, Mährisch-Schlesien, Nordböhmen und Südmähren vertreten sind.

Die Südmährertage finden heuer am 8. Juni in Laa und mit dem Kreubergtreffen am 9. Juni, 10 Uhr, am Schweinbarther Berg statt.

Der beliebte Südmährerkirtag am Südmährerhof in Niedersulz beginnt am 25. August, um 9.30 Uhr, mit einer Feldmesse. Aufzug ist um 14 Uhr. alle Freunde und Landsleute sind herzlich eingeladen.

„Heimatmuseum Thayaland“
in Laa

Das völlig umgestaltete Südmährermuseum

eröffnet mit einer Sonderschau anlässlich des zehnjährigen Bestehens und der damit verbundenen Revitalisierung des Alten Rathauses, auf dem auch im Vorjahr eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Vertreibung der Südmährer angebracht wurde. Dieses sehenswerte Museum entstand in Zusammenarbeit der Vertriebenen aus den benachbarten Thayagegenden: Höflein, Grafendorf, Erdberg und Groß Tajax mit der Stadtgemeinde Laa und wurde vom neuen Obmann, Prof. Anton Kornherr aus Wostitz, neu gestaltet. Am 16. Mai wird eine weitere Sonderschau: „Das südmährische Brauchtum im Jahreskreislauf“ eröffnet. Das Museum ist jeweils am Sonntag geöffnet. Voranmeldungen bei der Stadtgemeinde Laa.

RE

Mutter- und Vaters-tagsfeier in Alt-Maria-Schnee

Die Zitherrunde Freistadt erlaubt sich, am Sonntag, dem 19. Mai, um 11 Uhr, zu einem Festgottesdienst in die Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein und um 14 Uhr zu einer Muttertags- und Vaters-tagsfeier alle recht herzlich einzuladen!

47. Pfingsttreffen in Nürnberg 25. bis 27. Mai der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde

PROGRAMMANGEBOT

Samstag, 25. Mai, bis 13.30 Uhr: Anreise der Teilnehmer zum Pfingsttreffen; Ort: Campingplatz Nürnberg. 14 Uhr: SdJ-Zeltlagereröffnung; Ort: Campingplatz Nürnberg; 14 bis 18 Uhr: SdJ-Kinderland; Ort: Messezentrum – Halle H. 14.30 bis 17 Uhr: Faustballturnier (ab 16 Jahre); Ort: Sportplatz. 15 bis 24 Uhr: Ausstellung SdJ-Malwettbewerb; Ort: Messezentrum – Halle H. 15 bis 24 Uhr: Böhmisches Dorffest; Ort: Messezentrum – Halle H. 16.30 bis 18 Uhr: Gemeinsames Singen und Tanzen der Kinder- und Jugendgruppen, Jugendkreise und Kleingruppen; Ort: Messezentrum – Halle H. 19 Uhr: SdJ-Kinderspieleabend u. musische Wettkämpfe der Kindergruppen mit anschließendem Wissensnachweis; Ort: Messezentrum – Konferenz-Center. 19 Uhr: Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein; Ort: Messezentrum – Halle H.

Sonntag, 26. Mai, 9.30 Uhr: Römisch-katholische Pontifikalmesse; Ort: Messezentrum – Frankenhalle. 9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst; Ort: Messezentrum – Konferenz-Center. 9.30 bis 17 Uhr: Böhmisches Dorffest; Ort: Messezentrum – Halle H. 9.30 bis 17 Uhr: Kinderland; Ort: Messezentrum – Halle K. 10 bis 12 Uhr: Volksmusikvormittag mit Dudelsack; Ort: Messezentrum – Halle H.

10.30 Uhr: Einzug zur Hauptkundgebung; Ort: Messezentrum – Frankenhalle. 11 Uhr: Hauptkundgebung des 47. Sudetendeutschen Tages; Ort: Messezentrum – Frankenhalle. 11.15 Uhr: Altmühltaler Marionetten-Bühne; Ort: Messezentrum – Halle H. 13 Uhr: SdJ – singt, tanzt und informiert; Ort: Messezentrum – Halle H. 14 Uhr: Talentschuppen für sudetendeutsches Kulturgut; Ort: Messezentrum – Halle H. 15 Uhr: Altmühltaler Marionetten-Bühne; Ort: Messezentrum – Halle H. 15 Uhr: Abschlußveranstaltung des Sudetendeutschen Tages; Ort: Messezentrum – Halle K. 19 Uhr: Gemütliches Beisammensein im SdJ-Zelt; Ort: Campingplatz – Nürnberg.

Montag, 27. Mai, 9 Uhr: SdJ-Zeltlagerabschluß mit Siegerehrung; Ort: Campingplatz Nürnberg.

ORGANISATORISCHE HINWEISE:

Dauer des SdJ-Pfingsttreffens: Beginn: Samstag, 25. Mai, Anreise bis 12 Uhr – Ende: Montag, 27. Mai, Abreise bis 11 Uhr.

Zeltplatz: Das diesjährige SdJ-Pfingsttreffen findet auf dem Nürnberger Campingplatz, Hans-Kalb-Straße 56, beim Messezentrum, statt. Die Zufahrten sind ausreichend beschildert (Richtung Stadion und Campingplatz). Bahnfahrer fahren vom Hauptbahnhof mit der

U-Bahn Richtung Langwasser bis Haltestelle Messezentrum. Von hier sind es etwa zehn Minuten zu Fuß um das Messezentrum herum.

Zelte: Wer ein Zelt hat, möge dieses mitnehmen. Es gibt aber noch Plätze im Gemeinschaftszelt der Österreicher. Unbedingt ist ein Schlafsack sowie eine Luftmatratze oder eine Liege mitzubringen! Nehmt Euch auch ein wenig Verpflegung mit.

Teilnehmerbeitrag: Der Teilnehmerbeitrag beträgt DM 15,-. Dafür erhält jeder Teilnehmer einen Lagerausweis, der zum Betreten des Zeltlagers und des Messezentrums berechtigt.

Auch in diesem Jahr besteht die Möglichkeit, die eigene Kasse und die Gruppenkasse durch die Teilnahme an der Büchsensammlung etwas aufzubessern. Jeder Sammler erhält 10 Prozent des gesammelten Betrages. Nun dürfen wir noch allen viel Spaß bei den Vorbereitungen und eine gute Fahrt nach Nürnberg wünschen.

Anmeldungen aus Österreich sind bis zum 14. Mai an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Bundesführung, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, für Teilnehmer aus ganz Österreich, zu richten! Die Anreise nach Nürnberg kann in Gemeinschaftsfahrten (wenn

möglich) mit Autobussen (ab Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten) bzw. mit eigenem PKW oder per Bahn erfolgen. Um einen Fahrtkostenzuschuß kann bei uns, bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen, wie: Studium, Lehrling, Grundwehr- oder Zivildienstler usw. angesucht werden. Eine Bedingung dazu ist auch die Verpflichtung zur Teilnahme am Zeltlager am Campingplatz und bei den wichtigsten Programmpunkten.

Bitte bei der Anmeldung unbedingt angeben:

a) wie und wann die Anreise erfolgt bzw. ob eine Anreisemöglichkeit benötigt wird.;
b) eine telefonische Erreichbarkeit – wir rufen Euch zurück.

Achtung! Am Campingplatz bei der Anmeldung zum SdJ-Lager unbedingt angeben, daß man aus Österreich kommt. Bitte sich dann im Lager- bzw. Unterkunftsteil „Österreich“ zu melden, damit wir wissen, wer aus Österreich da ist!

In diesem Zusammenhang dürfen wir darauf verweisen, daß in der letzten Nummer der „Sudetenpost“ (8/96) noch weitere Hinweise zum Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in Nürnberg veröffentlicht wurden!

Wir hoffen, daß auch Du und Deine Freunde in Nürnberg mitmachen. Schon jetzt freuen wir uns darauf! Also, bis bald in Nürnberg!

Oberösterreich fährt zum Sudetendeutschen Tag

Diesmal haben wir eine Zwei-Tages-Fahrt vorgesehen (25. und 26. Mai). Wir planen die Ankunft in Nürnberg so, daß noch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages – Frankenhalle, 10.30 Uhr – besteht. Für die Nächtigung haben wir wieder das in der Nähe des Messegeländes gelegene Hotel: Queens Hotel, Münchener Straße 283, 90471 Nürnberg, das zur First-Class-Kategorie gehört, reserviert. Es gilt für uns der günstige Wochenendpreis. Landsleute, die nicht mit uns (Bus) anreisen oder bis Montag bleiben wollen, können ebenfalls in diesem Hotel übernachten. Um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden, bitte Anmeldung jedoch nur an mich (Gertraud Schaner, 4600 Wels, Tandlerstraße 13, Tel. 0 72 42/47 1 50). Preise pro Person: Busfahrt ohne Nächtigung S 620,-; Busfahrt mit Nächtigung im

Zweibettzimmer mit DU/WC und reichhaltigem Frühstücksbuffet S 1220,-, im Einbettzimmer S 1510,-. Einbettzimmer sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden. Die Zimmer werden nach Einlangen der Anmeldungen vergeben! Nach Anmeldung erhalten die Teilnehmer einen Erlagschein, mit dem der Fahrpreis und auch der Hotelpreis gleich einzuzahlen ist. Trotz EU bitte Reisepaß oder Personalausweis mitnehmen. Jugendliche, Studenten, Bundesheerangehörige: wenden Sie sich bitte wegen eines Fahrtkostenzuschusses an Ihre Jugendleitung bzw. an die zuständige SL-Bezirksgruppe.

Liebe Landsleute, Freunde und Jugend! Meldet Euch zahlreich zu dieser Fahrt an und nehmt an der größten und wichtigsten Jahresveranstaltung der Sudetendeutschen Volksgruppe teil!

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am 16. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, dem 16. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag), eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. – also kurzum jedermann! – sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ...? aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch bestimmt sehr lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Der Fahrpreis beträgt nur S 160,- (inklusive einer kleinen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu 14 Jahren S 80,- (Kleinkinder fahren gratis – bis 6 Jahre).

Treffpunkt und Abfahrt: 8.30 Uhr nahe dem Schloß Schönbrunn (U4). Rückkunft: gegen 20.30 Uhr. Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht: bei Hubert Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße Nr. 140A/1/4, Telefon 87 67 018 (von 17.00 bis 19.00 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld., Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!).

Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme – fahren auch Sie mit!

Eine Tagung über den Beitrag der Sudetendeutschen zur europäischen Kultur Die Sudetendeutschen und der europäische Frieden

„Die Sudetendeutschen sind ein Sicherheitsfaktor im Nachkriegseuropa geworden und werden es bleiben“, erklärte der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Oskar Böse, bei einer Tagung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung auf Kloster Banz. Die Tagung stand unter der Leitung von Bernd Dieter Rill, dem

Von Dr. Harry Slapnicka

Referenten für Recht, Staat und Europäische Integration der Akademie (München). Böse wies weiter darauf hin, daß vor allem kulturelle Initiativen und kulturelle Arbeit dazu beitragen können, schwierige politische Entscheidungen zu gutem Ende zu führen; er gab auch eine Übersicht der bisher verliehenen Preise für Wissenschaft und Kunst. Es gelte auch künftig, die Vielfalt zu erhalten, sich zu behaupten und an der europäischen Gemeinschaft mitzuwirken.

In seinem sehr lebendigen, doch kontroversiell aufgenommenen Referat befaßte sich Prof. Dr. Frank Boldt, als Historiker an der Westböhmischen Universität Pilsen tätig, mit Bayern als Aufnahmeland des mit Abstand größten Teiles der Sudetendeutschen. Den Tschechen sei es gelungen, das Nachbarland Bayern auf eige-

ne Kosten zu stärken – eben durch die Ausweitung der Sudetendeutschen. So betrachtet, sei der tschechische Staatspräsident Beneš ein bayerischer Patriot. Die meisten der in Westböhmen ausgebildeten Lehrer seien ohne Vorurteile, wenn auch ohne das geringste Wissen über Vergangenes.

In einem Block wurde anschließend Wissenschaft, Bildende Kunst und Literatur behandelt und sehr lebhaft diskutiert.

Prof. Dr. Roland Pietsch informierte über die sudetendeutsche Wissenschaft, vor allem über die zahlreichen wissenschaftlichen Institute in Deutschland. Erst in die Diskussion wurde versucht, gewisse Schwerpunkte der wissenschaftlichen Begabungen der Sudetendeutschen zu geben, etwa: wenig Philosophen, gute Techniker, zahlreiche Historiker usw.

In einem instruktiven Referat befaßte sich Frau Dr. Sigrig Canz vom Adalbert-Stifter-Institut in München mit der Bildenden Kunst, also Malern, Graphikern und Bildhauern, wobei die Architektur ausgeklammert werden mußte. Sie berichtete über die sudetendeutschen Künstler-Organisationen vor und nach der Vertreibung, den Metzner-Bund und die Prager Sezession, dann, nach 1945 den Adalbert-Stifter-Verein in München und die Künstlergilde Esslingen. Bei

den Künstlern gliederte sie vor allem altersmäßig bis hin zu jener Gruppe, die noch in Böhmen und Mähren geboren wurde. Es handelt sich dabei insgesamt um 2000 Künstler, von denen ein Viertel aus Mähren stammt. Der Anteil der Bildhauer macht rund zehn Prozent aus.

Franz Peter Künzel, Chefredakteur der Zeitschrift „Sudetenland“, stellte die Frage, ob es überhaupt eine sudetendeutsche Literatur gebe, nachdem man etwa auch nicht von einer schlesischen Literatur sprechen könne. Er informierte über eine interessante Befragung lebender Dichter und Schriftsteller, ob sie sich als „sudetendeutsche Dichter“ fühlen, die sehr unterschiedlich antworteten, etwa: Das habe der Leser zu entscheiden; oder auch: ein Teil seines Werkes könne man so bezeichnen. Insgesamt meinte aber Künzel, daß man durchaus, auch heute noch, von einer Sudetendeutschen Dichtung sprechen könne.

Sehr lebendig, gelegentlich ein wenig populistisch, waren die Äußerungen von Prof. Dr. Horst Glassl von der Münchener Universität zum Thema „Das Bild der Sudetendeutschen in der Geschichte“. Vor allem das starke Schwanken der Meinung vor 1938 wurde klar herausgestellt. Alles in allem ein Thema, das weiter auszubauen wäre.

Prof. Dr. Harry Slapnicka aus Linz behandelte das Thema „Österreich und die Sudetendeutschen“. Die komprimierte Darstellung setzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein, verwies auf den theoretischen Anschluß der südböhmischen und süd-mährischen Gebiete im Jahre 1918 und dann auf den praktischen Anschluß in den Jahren 1938 bis 1946. Von der Gesamtzahl der Sudetendeutschen kamen nach der Ausweisung nur vier Prozent nach Österreich. Sie gliederten sich nicht nur nahtlos in Österreich ein, sondern haben in allen Bereichen mitgeholfen, das zerstörte Land mitaufzubauen; anschließend haben sie am Aufbau des modernen Österreich von heute mitgewirkt.

Abschließend sprach der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer, über den Beitrag der Sudetendeutschen zu einer Friedensordnung in Mitteleuropa. Schon die ersten Hinweise der böhmischen Könige über die Deutschen des Landes vor tausend Jahren seien eine Art Volksgruppenrecht gewesen. Man betrieb schon zur damaligen Zeit eine Art Strukturpolitik, die auch heute zur Nachahmung empfohlen werden könnte. Damals führte dies zu einer ganz ungewöhnlichen Blüte des böhmisch-mährischen Raumes.

Geborgen im Schutz der schwarzen Steine

Genau 38 Jahre waren es nach unserer Vertreibung, als ich 1984 die stillen Gassen der Stadt Bensen, meinem Heimatort, durchwanderte. Unzählige Kindheitserinnerungen wurden in mir wach. Ich berührte die alten Kastanienbäume, die vom „Kirchbargel“ nach wie vor die Kamnitzer Gasse überblicken, wo ich 1933 im „Werner-Heisl“ geboren wurde. Ich berührte das Taufbecken in der alten Marienkirche, wo ich als

Von Prof. Dr. Rudolf Manfred Klein
Wichita Falls, Texas (USA)

Ministrant oftmals assistierte und mir vorzustellen versuchte, wie wohl meine eigene Taufe an gleicher Stelle verlaufen sein mochte, mit meiner Tante Anni und der Hübel Emmi vom Reifen als Taufpaten. Als könnte ich meinen Augen nicht trauen, verspürte ich das Bedürfnis, alles in der altvertrauten Umwelt meiner Heimatstadt zu berühren, um mich zu vergewissern, daß meine Gegenwart Wirklichkeit ist.

Da stand ich vor dem Tor zu Grohmanns Fabrik. Hier hatte der Werner Johann, mein Großvater, fünfzig Jahre lang als Textilarbeiter geschuftet. Meine Blicke fielen auf die gleichen alten schwarzen Basaltsteine, mit denen die Toreinfahrt noch immer gepflastert war. Ich mußte daran denken, wie diese Steine all die vielen langen Jahre hindurch buchstäblich vom Schweiß dieser fleißigen Arbeiter getränkt waren, wohl kaum von einem anderen länger als von meinem Großvater. Ein paar Tschechen sahen mich mißtrauisch an, als ich mich hinkniete, mit Hilfe meiner Gürtelspange einige der flachen Steine herausbrach und in meine Schultasche steckte.

Bald saß ich wieder am „Kirchbargel“, gegen einen der alten Kastanienbäume gelehnt – die Bänke waren längst als Feuerholz verbrannt worden – und hielt die schwarzen Steine in meinen Händen. Da war es mir dann plötzlich, als hörte ich die vertraute Stimme meiner Großmutter Berta Werner: „Mir hon jo schwatze Schteene“. Dieser Ausspruch war in unserer Familie eine Art Sprichwort geworden, das Trost, Vertrauen und Hoffnung spendete, wenn

schwarze Gewitterwolken des Schicksals das Leben trübten.

Der genaue Ursprung dieser Volksweisheit blieb mir nebelhaft verschleiert. Doch soll es einen Weissager gegeben haben, der vor Jahrhunderten schon für ganz Mitteleuropa Krieg und Vernichtung prophezeite, der aber hinzugefügt haben soll, daß das Land, wo die „schwarzen Steine sind“, verschont bleibe. Und das genügte meiner Großmutter.

Als Typhus im Ersten Weltkrieg ihre ganze Familie fast an den Rand des Grabes brachte, konnte man vom Krankenbett meiner Großmutter – wie mir Verwandte später erzählten – folgenden Monolog der im Fieber-Delirium sprechenden Frau vernehmen: „Jetzt muß ma nei ei dos kalte Louch, ma hot'sch ne amo a Schtickl Wurscht geginnt.“ Und dann ein tiefer Seufzer – und schon Sekunden später wallte die Hoffnung in ihr wieder auf und sie sprach vernehmbar: „Na, wird schon wieder waad'n, mir hon jo schwatze Schteene!“

Mit diesem Ausspruch tröstete sie, wie ich mich selbst erinnern kann, die Nachbarin, als ihr Sohn, der Anft Rold, einrücken mußte und als dann auch ihr eigener Sohn, der Leo, an die Front geschickt wurde. Beide sind gefallen; denn an der Front waren sie dem Schutzbereich der schwarzen Steine weit entrückt.

Und als im Frühjahr 1945 der Volkssturm mit Panzerfäusten zum Appell antrat, ich als „Stabsmelder“ mit blauer Armbinde während der Fliegeralarme mit dem Fahrrad auf Meldegang fuhr, als Gerüchte über die herannahende Rote Armee sich täglich zu bedrohlichen Vorahnungen eines grauenvollen Kriegsendes steigerten, als im Nordwesten der Nachthimmel glühte, als Dresden brannte und Flugblätter und Stanniolstreifen der Bomber selbst in ihrem Obstgarten ihre Visitenkarte hinterließen, selbst da noch versuchte meine Großmutter ihre Mitmenschen zu trösten, indem sie immer wieder darauf verwies: „Mir hon jo schwatze Schteene!“

Dann rollten die ersten russischen Panzer von Ebersdorf her durch die „Kamnitzer Gasse“. Es war der 9. Mai 1945. Ein Jahr später brachten uns Lastwagen vom Benser Marktplatz ins

Lager nach Tetschen-Altstadt und im Juni 1946 rollten die vollgepackten Güterwaggons des Transportzuges in Richtung Bayern.

Mit Tränen in den Augen, die nicht versiegen wollten, überschauten meine Großeltern zum letzten Mal die dahinschwindenden heimatischen Gefilde, stumm vor innerer Erregung und vor Leid und Trauer. Man vertrieb sie von dem Stückchen Erde, das sie und ihre Vorfahren seit Generationen mühselig bebaut hatten, wo sie unter großen Entbehrungen ein Häuslein gebaut, ihre Kinder erzogen hatten. Man vertrieb sie aus dem schützenden Bannkreis der schwarzen Steine.

Ob die neuen Eigentümer des Häuschens jemals erahnen können, mit wieviel Schweiß und Nöten sich die alten Leutchen das „Flackl Arde“ errungen haben? Wie sehr die Kinder an ihrem Elternhaus hingen, auch wenn die Küche oftmals nicht mehr als „Arplmauke mit Paradeisdunke“ zu bieten hatte und man sich sonntags vielleicht auf einen halben Knacker und „e Schtickl Streiskuchen“ freuen konnte? Nein, sie werden es nicht verstehen, daß es nicht ihre, sondern unsere Heimat war und bleibt.

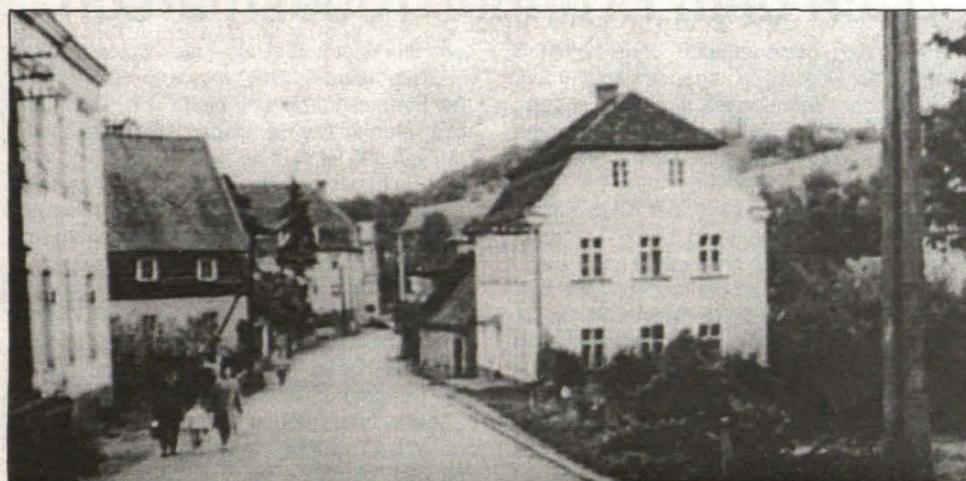
Jetzt ruhen die Großeltern neben meiner Mutter in Straubing an der Donau, nur eine Tages-

reise von ihrem geliebten Polzenstrand entfernt. Ich wollte, sie wüßten, daß ich ihnen echte schwarze Steine auf das Grab gelegt habe, und dazu Heimat Erde vom Banzer Friedhof.

Ja, das konnte der verdutzte tschechische Grenzpolizist nicht begreifen, als er die paar schwarzen Steine im Kofferraum meines Autos sah: „No ale, to je kamen!“ (Das ist ja ein Stein!). Um seine Neugierde zu verstärken, erwiderte ich: „No tak, podle vase mineny je to kamen!“ (Na ja, nach Ihrer Meinung ist das ein Stein.)

Ich möchte so gerne glauben, daß meine seligen Großeltern bisweilen vom Himmel herniederschauen und zwischen den Blumen auf ihrem Grab auch die schwarzen Steine erkennen. Einer von ihnen liegt auf meinem Schreibtisch, und wenn bei uns die Sirenen mal heulen und einer der gefürchteten Wirbelstürme unser Haus auf der texanischen Prärie umtobt, dann zeige ich dem Wettergott mit zuversichtlichem Zwinkern dieses Andenken an die alte Heimat und rufe in der Hoffnung, daß er „banzerisch“ versteht, aus vollem Hals: „Mit hon jo schwatze Schteene!“

So hat unser Haus bisher alle Wirbelstürme – und meine Familie bislang alle Schicksalsschläge überlebt.



Die Kamnitzer Gasse in Bensen.

Die Niederlage der Hussiten in Nordböhmen

Der Nimbus der Unbesiegbarkeit, der den von Johann Ziška (1360–1425) angeführten hussitischen Kriegsscharen jahrelang anhaftete, wurde 1428 und 1433 durch die verbündeten Heere der Lausitzer Sechsstädte und Schlesiens im nördlichen Böhmen gebrochen, denn die Hussiten erlitten in diesen beiden Jahren bei Machendorf im Kreis Reichen-



berg und bei der Stadt Friedland an der Wittig zwei ihrer empfindlichsten Niederlagen. Wie es dazu kam, soll hier kurz berichtet werden.

Mit „großer Heeresmacht“ waren die Hussiten 1427 in die Gebiete des nördlichen Böhmens und Schlesiens eingefallen, deren Städte und Ortschaften sie verheerten und entsetzliche Grausamkeiten unter der Bevölkerung verübten. Nachdem sie bei Zittau ein deutsches Heer geschlagen hatten, eroberten und brandschatzten sie am 16. Mai 1427 die Stadt Lauban, wobei sie ein furchtbares Blutbad unter der Bewohnerschaft anrichteten. Das gleiche war schon am 6. April 1427 in Bunzlau geschehen, und auch Seidenberg ist in jenen Jahren von den wilden tschechischen Horden heimgesucht worden, die hier das alte Michaeliskirchlein zerstörten.

Im Frühjahr 1428, als die gefürchteten Kriegsscharen der Hussiten unter der Führung Prokop des Kleinen wiederum in unsere Heimatgebiete einfielen, zahlreiche Orte, darunter Friedland, Reichenberg und Grottau, „verderbten“ und andere in Aschehaufen verwandelten, schlossen die Herren der Lausitz, Ulrich IV. von Biberstein auf Friedland und der Burggraf von Dohna auf Grafenstein mit den schlesischen Fürsten ein Bündnis wider die Ketzer und traten zum Gegenschlag an. Die Hussiten oder die „Waisen“, wie sie sich nach dem Tode ihres Führers Ziška nannten, hatten auf ihrem zweiten Kriegszug durch das nördliche Böhmen und die angrenzenden Gebiete der Lausitz reiche Beute an Vieh und Getreide gemacht. Mit diesem Raubgut, das sie vor Einbruch des Winters, der ihre Bewegungen behinderte, in ihre Stützpunkte zurückführen wollten, lagerten sie Mitte November 1428 unter dem Befehl der beiden Unterführer Johann von Kralovec und Welck Kaudelniks im Neißetal bei Machendorf und Kratzau. Hier wurden sie am 16. November von den vereinigten Heeren der Lausitzer und Schlesiens überraschend angegriffen, überrannt und in einer blutigen Schlacht nahezu aufgerieben. Mehr als 600 Hussiten wurden erschlagen oder ertranken in der hohes Wasser führenden Neisse, in die man sie getrieben hatte. Der Rest der geschlagenen Feinde konnte zwar entkommen, mußte aber all sein Raubgut zurückerlangen.

Diese schwere Niederlage der Hussiten, zu der der tapfere Friedländer Burgherr Ulrich IV. von Biberstein mit seinem Kriegsvolk wacker beigetragen hatte, gab der Hoffnung Nahrung, daß unsere Isergebirgsheimat von weiteren Übergriffen der raubenden und mordenden tschechischen Kriegsbanden verschont bleiben würde. Der Friede dauerte jedoch nur kurze Zeit, woran der dem Lausitzer Bund untreu werdende Grafensteiner Burgherr

Wentsch III. von Dohna nicht wenig Schuld trug. Dieser charakterlose böhmische Edelmann paktierte mit den Feinden und vermählte um 1430 eine seiner Tanten mit dem schlesischen Ritter Nickel von Keuschberg, der sich gleichfalls zu den Hussiten geschlagen hatte und einer ihrer Führer war. Als Mitgift seiner Angetrauten heimste Keuschberg das Städtchen Kratzau ein, was ihn jedoch nicht daran hinderte, den treubruchigen Wentsch von Dohna auch noch von dessen Burg Grafenstein zu vertreiben.

Keuschberg, der sich hier für längere Zeit festsetzte, baute Kratzau durch Wälle, Schanzen und Gräben um die Kirche zu einem starkbefestigten Stützpunkt der Hussiten in Nordböhmen aus, von dem diese ihre Raubzüge in die Lausitz unternahm. Mitte März 1431 erneut die Stadt Lauban einschlossen und erstürmten und am 20. März das „Rote Kirchlein zu unserer lieben Frau“ in Markklissa in Brand steckten. Auch auf Biberstein'schem Herrschaftsgebiet kam es 1431 wiederholt zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen hussitischen Kriegern und lausitzischen Söldnern. In jenem Jahr sollen Heinersdorf und eine seitdem verschollene Siedlung Schadewalde im Isergebirge durch die Hussiten eingäschert worden sein; von diesem Ereignis gibt die Ruine der St.-Jakobs-Kirche bei Heinersdorf Kunde.

Aus dem Jahre 1432 sind keine größeren Kampfhandlungen bekannt; durch die damals herrschenden sehr schlechten Witterungsverhältnisse dürften wahrscheinlich auch die Begegnungen der streitenden Parteien behindert gewesen sein. Am Neujahrstag 1433 aber schloß Keuschberg mit einem großen Kriegshaufen die Burg Friedland ein und befahl um Mitternacht des gleichen Tages den Sturm auf die Feste. Diese befand sich jedoch in bestem Verteidigungszustand und trotzte allen Angriffen der Hussiten, die mit blutigen Köpfen

abgewiesen wurden. Die hohen Mannschäftsverluste zwangen Keuschberg schon wenige Stunden später, die Belagerung der Burg abzubrechen. Aus Wut über die gescheiterte Aktion ließ er die Häuser der Ober- und Niedervorstadt Friedlands, die außerhalb der Stadtmauer lagen, plündern und brandschatzen. Das Ringen war jedoch noch nicht zu Ende. Auf den Beistand der Verbündeten bauend, die im Anmarsch waren, machte Ulrich IV. mit seinen an Zahlen unterlegenen Streitern einen mutigen Ausfall gegen die Feinde. Während der Kampf vor den Mauern der Stadt hin und her wogte, kam die ersehnte Hilfe durch die Truppen der Görplitzer und des Lausitzer Landvogts Colditz. Später griffen auch noch der schlesische Ritter Gotsche Schoff von Greiffenstein und der Burghauptmann Nickel Dachs von der Burg Hammerstein mit ihren Kriegern in die Schlacht ein und bereiteten den Hussiten eine fürchterliche Niederlage.

Aus Rache darüber unternahm die Hussiten um die Osterzeit 1433 mit einem starken Kriegshaufen, der unter dem Befehl des Czapko von Zaan stand, einen erneuten Raubzug durch Nordböhmen nach der Oberlausitz, in dessen Verlauf sie abermals die Stadt Friedland brannten, Seidenberg niederbrannten und durch das Queistal zogen, wo ihnen das alte Tuchmacherstädtchen Markklissa kampflös in die Hände fiel, wogegen die Eroberung der Grenzfestung Tzschocha scheiterte. Nachdem es den Görplitzern und ihren Verbündeten im gleichen Jahr gelungen war, die mächtige Stellung der Feinde in Kratzau zu erobern und zu zerstören, erlahmte der Angriffsschwung der Hussiten. Wohl führten sie noch immer kleinere Aktionen durch, von größeren Kampfhandlungen aber blieb das nordböhmische Gebiet im weiteren Verlauf der hussitischen Unruhen verschont.

Erhard Krause

Musische Wettkämpfe der SDJ zu Pfingsten

Die musischen Wettkämpfe der Sudetendeutschen Jugend werden zu Pfingsten, anlässlich des Sudetendeutschen Tages, am Samstag, dem 25. Mai, im Nürnberger Messezentrum, im Konferenz-Center, ab 19 Uhr, durchgeführt. Als Disziplin für die Wettbewerbe der SDJ-Kindergruppen verlangt der SDJ-Bundesvorstand das Nachspielen einer Sage aus der sudetendeutschen Heimatlandschaft Schönhengstgau. Folgende drei Sagen stehen hierbei den jungen Mitgliedern der SDJ, im Alter von 6 bis 14 Jahren, zur Auswahl:

- Zwittau – Gründung und der geborgene Schatz.
- Die Kreuzbergkirche von Mährisch-Trübau.
- Der Amtmann Riederer aus Landskron.

Die Gesamtdarstellung soll das Ergebnis der Geschichte sein, wobei den teilnehmenden Gruppen freie Wahl in ihrer Darstellungsform eingeräumt wird. So kann es sich je nach Kreativität der Kinder bei dem Laienspiel um ein

Theaterstück, ein Schattenspiel oder sogar Sketch sowie Kabarett handeln. Als zusätzliche Vorgabe für die Aufführenden ist ein vorgegebenes Lied aus dem Schönhengstgau mit in das zu spielende Stück einzubinden. Ebenfalls sind die Kulissen und Bühnenbilder von den auftretenden SDJ-Gruppen selbst herzustellen und der gestellte Zeitrahmen von 20 Minuten je Auftritt sollte nicht überschritten werden, da es sonst einen Punkteabzug bei der Bewertung des Theaterstückes gibt.

Im Anschluß an die musischen Wettkämpfe findet der Wissensnachweis für die SDJ-Kindergruppen in Form einer Spieleparty statt, der ebenfalls in die Gesamtbewertung der musischen Wettkämpfe mit einfließt.

Die Sudetendeutsche Jugend-Bundesgruppe, Hochstraße 8, 81669 München (Tel. 0 89/48 00 03-62), teilt weitere Auskünfte über ihr geplantes Programm am Sudetendeutschen Tag mit und sendet auf Anfrage Informationsmaterial zu.

1945 – 1996: Gedenken im 51. Jahr nach dem Brünner Todesmarsch

Wir sind es gewöhnt, daß ohne Unterlaß Übergriffe der Deutschen angeprangert werden. Wir deutschen Vertriebenen sind weit entfernt davon, dies zu verniedlichen. Doch verwarfen wir uns gegen eine einseitige Berichterstattung. Dies gehört einmal aufgeklärt.

Man schrieb das Jahr 1945, der Krieg war zu Ende. Der Fronleichnamstag brach an, doch einer, wie man ihn noch nicht erlebt hat. Es war eine Schicksalwende der deutschen Menschen Brünns. Brünner Landsleute in der BRD sowie in Österreich können über die Grausamkeiten und den blindwütigen nationalen Fanatismus der Tschechen berichten, geschürt von dem damaligen Präsidenten und Deutschen-Hasser Edvard Beneš und seiner Frau Hanna. Mitte Mai kam Präsident Beneš nach Brünn und sprach zu seinen tschechischen Landsleuten. Seine Rede war eine einzige Hetze gegen alles, was deutsch war.

In Brünn begann sich die Wirkung dieser Hetze rasch zu äußern. „Die Deutschen sollte man erschlagen!“ In den Waffenwerken bewaffneten sich die Arbeiter, die Antreiber aus Prag schürten und hetzten und aus den Wäldern kamen die Partisanen. Am späten Abend des 30. Mai 1945 wurde von den Tschechen die Parole ausgegeben: „Alle Deutschen müssen Brünn verlassen“. Truppen bewaffneter Arbeiter gingen von Haus zu Haus. In zwei Stunden mußten wir am Sammelplatz gestellt sein. Gegen Morgen, nach langem Warten, setzten sich die Kolonnen der über 60.000 bis 65.000 Menschen in Bewegung. Wie eine Viehherde wurden wir aus unserer Heimatstadt Brünn davongetrieben. Der Todesmarsch begann. Am

Zentralfriedhof vorbei, wo schon deutsche Tote verscharrt wurden. Das weitere größere Unheil und Sterben setzte in Pohrlitz ein. Die Menschen starben wie die Fliegen. Die angegebene Zahl von 890 ist sehr tief gegriffen, es sind weit mehr. Je näher die österreichische Grenze kam, umso brutaler wurden die Begleitmannschaften. Endlich wurde die Grenze in Nikolsburg erreicht. Was sich von Brünn bis zur österreichischen Grenze abspielte, was sich die Tschechen leisteten, ist ein unbeschreibliches Verbrechen an hilflosen Menschen. Tausende Brünner Deutsche haben einen qualvollen Tod gefunden. Der breiten Öffentlichkeit wird nur einseitig berichtet, doch von den Greueln an der deutschen Bevölkerung Brünns wird fast nichts berichtet. Genauso von der Vertreibung aller Sudetendeutschen. Manche wissen auch gar nicht, wer die Sudetendeutschen sind, sehr traurig. Das sind unverzeihliche Versäumnisse der Geschichtslehrer. Im Jahre 1945 mußten Sudetendeutsche für Hitlers Größenwahn büßen. Dreieinhalb Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, 241.000 von den Tschechen ermordet. Tausende Brünner Landsleute leben in Österreich und in der BRD und alle können den 31. Mai des Jahres 1945 nicht vergessen. Die Massengräber wurden von der „Bruna-Wien“ geschaffen. In Drasenhofen 186 Tote, in Steinebrunn 55 Tote, in Poysdorf 122 Tote, in Wetzelsdorf 38 Tote, in Erdberg 82 Tote, in Mistelbach 131 Tote, in Wilfersdorf 32 Tote, in Wolkersdorf 27 Tote, in Stammersdorf 105 Tote, in Purkersdorf bei Wien 182 Tote, in Eisenerz 128 Tote, in Bad Pirawath 12 Tote, in Hollabrunn 36 Tote. Ingeborg Hennemann

Ehrung

Der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland hat mit Urkunde vom 8. Februar 1996 unseren Heimatfreund **Edwin Pietsch** das Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Die feierliche Übergabe dieser hohen Auszeichnung erfolgte am 22. April d. J. im Königssaal des Nürnberger Justizgebäudes durch den Staatsminister Dr. Beckstein mit den Worten: „Damit hat Ihr engagiertes Wirken öffentliche Würdigung erfahren“.

Zu dieser ehrenvollen Auszeichnung beglückwünschen wir Edwin Pietsch sehr herzlich und wünschen ihm noch sehr viele wirkungsreiche und mit seiner Frau Anni glückliche Jahre in unserer Mitte.

Dkfm. Jos. Kutek, Gemeindebetreuer



Thaya

Liebe südmährische Landsleute! Am 12. März 1996 verstarb unser Landsmann Josef Kellner aus Pulgram im 89. Lebensjahr, genau drei Jahre nach seiner lieben Frau (ebenfalls am

12. März 1993). Viele Landsleute, besonders die Voitelbrunner Runde, gaben ihm das letzte Geleit. Herrmann Sinnl schritt voran mit der Nikolsburger Fahne. Dann folgte der Trauerzug mit zirka 200 Landsleuten und Freunden. Gegen 30 Kränze und ebensoviele Buketts wurden gespendet. Am offenen Grab hielt der Obmann der Landsmannschaft „Thaya“ einen kurzen Nachruf für Johann Kellner und führte u. a. aus: „Wir stehen vor dem Grab unseres Kellner-Vaters, wie wir immer zu ihm sagten, eines aufrechten Südmähners, der seine Heimat nie verleugnete, der seine Heimat Südmähren liebte, so wie seine Landsmannschaft „Thaya“, den Bund der Südmährer in Österreich. Bei jeder Monatsversammlung war er mit seiner Gattin und seinen Freunden immer dabei, bei der Wallfahrt in Maria Dreieichen, beim Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, in Geislingen beim großen Treffen aller Südmährer aus Deutschland und Österreich, in Unterretzbach, in Niedersulz, bei unseren traditionellen Südmährerbällen im Kolping-Zentral und bei unseren Südmährer-Kirtagen, sowie bei den Südmährerfahrten. Bei der goldenen Hochzeit erwartete eine Abordnung der Thaya das Jubelpaar am Eingang der Simmeringer Kirche und überbrachte die herzlichsten Glückwünsche. Die Glückwünsche zur diamantenen Hochzeit konnte der Vorstand in der neuen Wohnung überbringen. Lieber Kellner-Vater, Du bist nun Deiner lieben Frau in die Ewigkeit nachgefolgt. Als Obmann der Landsmannschaft „Thaya“, der großen südmährischen Gemeinschaft, dem Bund der Südmährer in Österreich, danke ich Dir für Deine unermüdete Treue zur Heimat Südmähren und zur Landsmannschaft „Thaya“. Dafür rufe ich Dir ein letztes Danke in die Ewigkeit nach!“ Johann Kellner war Träger des goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Thaya. – Liebe Landsleute! Die Frühlingssahrt (Muttertagsfahrt) ist bereits ausgebucht. Am 5. Mai fand die Südmährer-Wallfahrt statt. Am 22. Mai findet wieder unsere Monatsversammlung statt. Es werden wieder u. a. Heimatfilme gezeigt. Zum Kreuzbergtreffen am 9. Juni wird ein Autobus geführt. Bitte rechtzeitig anmelden, in der Landsmannschaft „Thaya“. Am Samstag, 22. Juni, 21.30 Uhr, findet am Kreuzberg in Klein Schweinbarth die traditionelle Sonnwendfeier statt, die Sie unbedingt miterleben sollten. – Am 26. Juni findet die letzte Monatsversammlung vor den Sommerferien statt, in 1150 Wien, Märzstraße 1, Wienerwald. Am 27. und 28. Juli findet das 28. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen statt. Zur Busfahrt rechtzeitig anmelden. J. L.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Trotz früh sommerlichen Wetters war unser Vereinsabend am 21. April sehr gut besucht. Herzliche Begrüßung durch unseren Obmann Karl Philipp, der auch Gäste wie EM Karl Greipel mit Gattin und Frau Wagner aus Rauteberg in unserer Mitte willkommen hieß. Er erinnerte auch an die Baustein-Aktion für das Heimathaus. Leider galt es auch wieder zweier Verstorbener zu gedenken. Erst des früheren Trachtengruppenleiters Herbert Stephan und dann des Obmannes der Freudenthaler Heimatgruppe, Fritz Kurzweil. Es folgte eine kurze Besprechung wegen der kommenden Busfahrt und anschließend trug Obmann Philipp ein Gedicht: „Heimatliches Frühlingserwachen“, von Josef Weintritt und Lm. Mag. Herbert Jüttner einige lustige Mundartgedichten vor. Auch waren einige Mitglieder-Ehrungen nachzuholen, wobei wir besonders Lm. EM Karl Greipel zu 60 Jahren Vereinszugehörigkeit gratulieren konnten. Nachdem die Geburtstagskinder verlesen wurden und zwar: Maria Eigner, Hans Filek, Liselotte Grohmann, Margarete Riedel, Peter Myska, Rudolf Baresch, Herma Fröhlich, Josef Stöhr, Margit Schindl, Hannelore Blaschek, Elfriede Zimmermann und Traudl Etschmann, sangen wir gemeinsam unser Lied. Anschließend ging's ans Plaudern. Es gibt halt immer eine Menge zu erzählen und alte Heimateinnerungen auszutauschen. Damit gingen wieder einige gemeinsam gemütlich verbrachte Stunden zu Ende und wir danken allen Mitwirkenden, besonders unserem Obmann Philipp für die aufgewendete Mühe sehr herzlich! – Unsere nächsten Termine: 19. Mai: Vereinsabend/Muttertag; 1. Juni: Vereinsausflug, 7.30 Uhr Abfahrt Westbahnhof; 25. August: Treffen beim Wolf in Neustift am Walde, ab 16 Uhr; 22. September: Sudetendeutscher Tag in Klosterneuburg; 13. Oktober: Hedwigsfeier am Leopoldsdorf um 10.30 Uhr. B/S

Neubistritz

Am 20. April fand die Hauptversammlung der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich statt. Dieses Jahr konnten wir als Ehrengäste Bürgermeister Karl Böhm mit Gattin, aus unserer Patengemeinde Reingers, den Gruppenleiter Waldviertel Eduard Grausam samt Gattin und Albert Schmid, Obmann des Landesverbandes für Wien, NÖ. und Burgenland der Sudetendeutschen Landsmannschaften in der SLÖ, ebenfalls mit Gattin, begrüßen. Die Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr

1996/97 leitete in bewährter Weise Patenonkel Bürgermeister Böhm. Karl Edelmann wurde neuerlich als Obmann bestätigt. Er nahm dieses Amt, verbunden mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft viele Landsleute die Zusammenkünfte besuchen mögen, damit auch weiterhin Gewähr für den Fortbestand unserer Landsmannschaft in Österreich gegeben ist, an. Die gravierendste Änderung im Vorstand ist das Ausscheiden unseres Kassiers aus gesundheitlichen Gründen. Franz Wallenta hat 33 Jahre mit viel persönlichem Einsatz diese Tätigkeit ausgeübt. An dieser Stelle nochmals aufrichtigen Dank für seine unschätzbaren Verdienste. Bürgermeister Böhm richtete auch einige Worte an die Anwesenden. Er bedankte sich nochmals für die Patenschaft für eine der neuen Kirchenglocken in Reingers und für die großzügige Spende. Weiters berichtete er, daß der Gendarmerieposten Grametten mit 56 Mann besetzt ist zum Schutz der EU-Außengrenze zu Tschechien. Er berichtet aus der alten Heimat, daß sowohl in Reichers-Romau als auch in Münichschlag Feriendörfer und Freizeiteinrichtungen gebaut werden sollen. Auch der Golfplatz Haugschlag soll grenzüberschreitend ausgebaut werden. In Kloster ist die Kirche noch Baustelle. Ein Hotel ist in Planung. Mit der Bitte, auch weiterhin Reingers die Treue zu halten und mit der Einladung zur Dreifaltigkeitswallfahrt am 2. Juni verabschiedete sich unser Patenonkel. Mit Stolz erfüllt uns die Auszeichnung unseres Obmannes Karl Edelmann. Er erhielt aus der Hand von Obmann Schmid das Große Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft für langjährige Tätigkeit für Heimat und Volksgruppe. Nach der Ehrung verdienter Mitglieder wurde der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung geschlossen. Vorstand und Amtswalter für das Vereinsjahr 1996/97: Obmann: Karl Edelmann (Zinolten); Obmann-Stv.: Josef Trost (Münichschlag); Traude Ludwig (Neustift); Kassier: Paula Schotzko (Kloster); Kassier-Stv.: Martin Stumvoll (Burgstall); Schriftführer: Resi Rädermacher (Neudeck); Schriftführer-Stv.: Christine Poppel (Zinolten); Kassaprüfer: Rudolf Schierer (Hirschenschlag); Hans Rädermacher (Riegerschlag). – Gruppe Waldviertel: Eduard Grausam (Guttenbrunn), 3860 Heidenreichstein, Jägerstraße 12, Tel.: 0 28 62/52 1 50. Pressereferat: Traude Ludwig; Frauenreferat: Paula Schotzko; Kulturreferat: Willi Hofbauer (Albern); Beiräte: Maria Trost (Fichtau), Maria Gumhalter (Motten), Traude Hofbauer (Zinolten), Erna Wallenta (Wien), Franz Wallenta (Hosterschlag), Rudi Schierer (Hirschenschlag). Edeltraud Ludwig

Bund der Nordböhen und Riesengebirge in Wien

Unsere Heimatgruppe hielt beim Monatstreffen am 13. April ihre ordnungsgemäße Hauptversammlung mit Neuwahl ab. Als Gast konnten wir Bundesobmann Karsten Eder herzlich begrüßen. Obmann Dieter Kutschera wies vorerst auf kommende Veranstaltungen hin und verlas dann die Geburtstagskinder des Monats. Mit dem Riesengebirgslad leiteten wir zur Hauptversammlung über. Wie es der Brauch ist, gedachten wir als erstes unserer verstorbenen Mitglieder und mußten hören, daß wenige Stunden vor unserer Zusammenkunft die Gattin Helene (67) unseres Niederländers Rudolf Kunert ihrer schweren Krankheit erlegen ist. Wir schlossen sie in das stille Gedenken mit ein. Es folgten die Tätigkeitsberichte des Obmannes D. Kutschera und der Schriftführerin R. Heide. Besonders ausführlich war der Bericht von Kassierin M. Hervanek über die Geldangelegenheiten des Vereines. (Wir erfahren dabei, daß die Vereinigung mit den Riesengebirglern neben der kulturellen Befruchtung auch eine finanzielle gebracht hat.) Die Kassaprüfer Dir. H. Köhler und Dir. F. Kreibich bestätigten ihr eine genaue, fehlerlose Kassagebarung. Prof. H. Klarmüller sprach dem Vorstand die Entlastung aus und dankte für die geleistete Arbeit, die nicht nur Idealismus verlange, sondern auch wertvolle Freizeit koste. Als Wahlhelfer stand uns Bundesobmann Karsten Eder zur Seite. Der vorliegende Wahlvorschlag wurde allen Anwesenden zur Kenntnis gebracht und ohne Gegenstimme angenommen. Anstelle von Herrn Otto Marold (2. Kassier) und Ing. Julius Prey (Rechnungsprüfer), die aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten sind, werden nun Frau Helene Münnich und Herr Herbert Winter diese Aufgaben übernehmen. In den Beirat aufgenommen wurde Frau Maria Anreiter. Der neue alte Obmann dankte für das ihm und seinen Mitarbeitern entgegengebrachte Vertrauen und nahm sogleich sein Amt wieder auf, denn nun stand als nächstes die Ehrung von Mitgliedern mit langjähriger Zugehörigkeit auf dem Programm. Drei Mitglieder, welche sich besonders um unsere Heimatgruppe verdient gemacht haben, erhielten die Urkunden für Ehrenmitgliedschaft überreicht. Diese Auszeichnung, mit Worten des Dankes und der Anerkennung, bekamen unsere Wahlwandsdorferin Cäcilie Pilz (jahrzentelang leitete sie mit Begeisterung alle festlichen Aktivitäten der Heimatgruppe und nur Krankheit kann unsere liebe Cilly daran hindern, an einem Monatstreffen nicht teilzunehmen) und Dr. Ferdinand Sakar (viele Jahre Berater in Rechtsfra-

Informationsstand der Heimatpresse

Während des Sudetendeutschen Tages vom 24. bis 26. Mai 1996 in Nürnberg soll in Halle K des Nürnberger Messegeländes im Rahmen der Ausstellung „Die sudetendeutsche Volksgruppe stellt sich vor“ ein Informationsstand den Heimatbriefen gewidmet werden. Dabei wollen wir eine möglichst vollständige Übersicht über diesen umfassenden Bereich der Sudetendeutschen Periodika geben.

Wir bitten Sie deshalb, jeweils einige Exemplare (wir dachten an je zehn Stück) der letzten vier oder fünf Nummern Ihres Heimatbriefes für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Bitte schicken Sie das Paket so ab, daß es spätestens Mitte Mai 1996 bei uns ist, und zwar wie folgt adressiert: Anschrift: Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, z. H. Frau Wummel, Hochstraße 8, 81660 München.

Sollten Sie Bestellkarten für Ihren Heimatbrief haben, senden Sie davon bitte einige mit. Wir hoffen, daß sich auch neue Abonnenten finden. Während der Veranstaltung steht Ihnen Frau Brigitte Wummel für Auskünfte in Halle K zur Verfügung.

gen, persönlicher Einsatz für unsere Volksgruppe, für heimatische Literatur und deutschen Liederschatz). Das dritte ernannte Ehrenmitglied, Herr Sepp Kirsch, verdienter und angesehener Riesengebirgler, mußte leider wegen Krankheit das Kommen absagen. Richtig stolz können wir auf das Spendenergebnis für das „Haus der Heimat“ sein. Der Vorstand dankte allen Heimatfreunden, die es mit ermöglichten, daß auch die Nordböhmern und Riesengebirgler ihren Platz im neuen Dokumentationszentrum haben werden. Prof. H. Klarmüller wird die Namen der Spender in das „Goldene Buch“ unserer Heimatgruppe eintragen, und wie er andeutete, dabei seinen künstlerischen Sinn walten lassen. Bundesobmann Karsten Eder fand viel lobende Worte über die Rührigkeit und den harmonischen Zusammenhalt unserer Gruppe. Er kam auch auf den jetzigen Stand der Sudetenfrage zu sprechen und war der Ansicht, wenn uns nun die Medien doch mehr Aufmerksamkeit schenken, wie es der Fall ist, könne man dies als Fortschritt für unsere Belange werten. Und darf die CR mit der Altlast ihrer Verbrechen in die EU? Bevor mit einer Strophe der Bundeshymne der Schlußpunkt unter die Hauptversammlung gesetzt wurde, schilderte Mag. R. Walla noch kurz ihre Eindrücke von einer Albanienreise. Das war zwar abweichend vom Gesprächsthema, interessierte aber sehr. Nach Schluß der amtlich wichtigen Vereinssache luden Dr. F. Sakar und Gattin Agnes alle Anwesenden zu einem Glas Wein ein, um ihre Freude über die Ehrung mit uns zu teilen, und das war dann der Tupfen auch dem i, der zum Ausklang noch gefehlt hat. – Nächstes Monatstreffen: 11. Mai, 15 Uhr, Mutter- und Vatertag im Gasthof Ebner, Neubaugürtel, 1150 Wien. 8. Juni, Jahresausflug, Juli und August, Sommerpause. R.H.

**Freudenthal/Altwater
Troppau in Wien**

Am 11. April fand im Restaurant Musil das heutige österliche Zusammensein unserer Heimatgruppe Freudenthal/Troppau statt. Überschattet wurde dieser Nachmittag von der traurigen Nachricht vom Ableben unseres von uns allen so geschätzten Obmannes Dkfm. Fritz Kurzweil. Unser Ehrenobmann Werner Olbrich würdigte mit einigen herzlichen Worten seine Verdienste für die Landsmannschaft, schon im Hinblick darauf, daß die beiden Familien in der Heimat freundschaftlich verbunden waren. Auch unsere Frau Dr. Helga Balduin, die Tochter des Gymnasialprofessors Pollak aus Freudenthal, hat uns schon im Jänner verlassen, wie wir erst jetzt erfahren haben. – Bei österlich geschmückten Tischen brachte uns Ministerialrat Unterberg die tiefere Bedeutung des Osterfestes in einem ausführlichen Vortrag nahe. – Unsere nächste Zusammenkunft ist am 9. Mai d. J. zu unserer Muttertagsfeier. Der alljährliche Ausflug findet im Juni statt, der genau Termin wird noch bekanntgegeben. A. D.

Mährisch-Trübauer in Wien

Gleich zu Beginn unseres Heimatabends am 18. April dankte unser Obmann OProk. Franz Grolig Lm. Friedrich Spiel für eine kleine Tischglocke, die er uns mitgebracht hatte. Namentlich begrüßt wurde Frau Luzia Hasler, die Schwester des Lm. Spiel, die aus Augsburg gekommen war, um mit ihrem Bruder seinen Ehrentag, den 80. Geburtstag, zu feiern. Auch wir gratulierten recht herzlich und Lm. Pelikowsky überreichte ein kleines Geburtstagsgeschenk. Weitere Glückwünsche ergingen an Lm. Erika Kummenecker (24. April 1924) und an Lm. Oberverwalter Kurt Ille (27. April 1933) in Horn. Grüße bestellt wurden von Lm. Liesl Hedrich, geborene Kochta und dem Trübauer Ehepaar Stefan und Mitzi Budig. Frau Irene Kunc, die Leiterin des Trübauer Begegnungszentrums, übersendet uns regelmäßig die monatlichen Programme, für die wir herzlich danken. Es freut und interessiert uns, daß die deutsche Bevölkerung in der alten Heimat so aktiv arbeitet. – Da unser Obmann OProk. Franz Grolig aus Porstendorf stammt und viele Jahre der Nachkriegszeit in Deutschland verbracht hatte, sind wir auch einigermaßen über das Vereinsleben der Porstendorfer in der Bundesrepublik am laufenden. So erfahren wir, daß vor einiger Zeit in Gießen eine Gedenktafel übergeben wurde, auf der namentlich jene zweiundvierzig Personen angeführt sind, die am 1. Februar 1946 dort einquartiert wurden. Leider sind bisher schon zwanzig von ihnen verstorben. Wie es eben so schön bei den Vertreibern heißt: „Für uns wird die Zeit arbeiten!“ Noch aber sind unsere Kinder da! – Obwohl Ostern schon einige Tage vorbei war, wollten wir unser Brauchtum doch nicht ganz vergessen. Lm. Prof. Franz Negrin sprach und las über Ostern, die Fruchtbarkeitsbräuche sowie die negativen feindlichen Kräfte, die angesprochen werden. Zum Abschluß aber feierten wir wie daheim. Mit dem Spruch „Bleib frisch und gesund“ ging Professor Negrin scheckostern und Lm. Pelikowsky servierte den Osterschnaps. – Da am 16. Mai, dem Christi-Himmelfahrts-Tag, unser Ausflug stattfindet, entfällt unser Heimatabend für diesen Monat. Gertrud Irlweck

Erzgebirge-Egerland

Unser Vereinsnachmittag im April bestand aus zwei Teilen: Hauptversammlung und Filmvorführung. Vor den Tätigkeitsberichten gratulierte W. Reckziegel allen Ende März und im April geborenen Mitgliedern. Als emsige Aktivistin erhielt Traudl Reckziegel, aus Anlaß eines „Runden“, ein Ehrengeschenk. Für die Verstorbenen des Vereinsjahres 1995/96 sprach W. Innitzer würdige Worte. Die Tätigkeitsberichte der einzelnen Amtswalter waren kurz, aber dennoch von gehaltvollem Inhalt. Kassaprüfer A. Günther-Kalla dankte allen Aktiven für die geleistete Arbeit und beantragte die Entlastung des gesamten Vorstandes, die prompt und ohne Gegenstimme erfolgte. Als Wahlleiter hatte Lm. A. Tritsch eine leichte Aufgabe. Nachdem nur ein Wahlvorschlag vorlag, ließ er über Vorstand und Beiräte in zwei Blöcken abstimmen. Ergebnis: Einstimmige Annahme aller Kandidaten. Eine Änderung ergab sich bei den Kassaprüfern: Durch das Ausscheiden von G. Mayer trat W. Ullrich an ihre Stelle. Der wiedergewählte Obmann A. Schmid, dankte für das neuerdings ausgesprochene Vertrauen dem gesamten Vorstand gegenüber. Er versprach, mit seinem Stab für das Wohl und das Gedeihen des Bundes weiter tätig sein zu wollen. Die nachfolgende Video-Filmvorführung von G. und F. Mayer „Die Brücke von Aussig“ beeindruckte die Zuseher sehr. Sowohl in der Reportage, als auch im Bild kam deutlich zum Ausdruck, wer wen nicht mag und nicht verstehen will. Dank unserem Kulturreferenten, daß wir diese Produktion zu sehen bekamen, deretwegen wahrscheinlich das Lokal übermäßig voll besetzt war. – Wir gratulieren zu halbrunden Geburtstagen: Margarete Kretschmann (85), Anna Zinner (75). Gottes Segen sei Euch beschieden! – Nächster Heimatnachmittag: Samstag, 1. Juni, 15 Uhr, „Gmoakeller“.

Kuhländchen

Beim April-Heimatabend fand gleichzeitig die Hauptversammlung der Heimatgruppe statt und Obmann Mück konnte auch diesmal viele Landsleute begrüßen und dankte für ihr Kommen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit erfolgte hernach sein Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr und gleich eingangs kam er zu der Feststellung, daß auch dasselbe wieder überaus erfolgreich verlief, was vor allem auf den guten Zusammenhalt und die Treue der Landsleute zu ihrer Heimatgruppe zurückzuführen ist. Zunächst wurde jedoch in einer Trauerminute der drei Mitglieder gedacht, die uns im Vorjahr verlassen haben (Lm. Maria Swadlo, Lm. Adelheid Holaschke und Lm. Günther Peschel, alle aus Neutitschein), die durch Jahrzehnte treu der Heimatgruppe angehörten, doch konnte dieser Verlust erfreulicherweise durch Neuzugänge ausgeglichen werden. Die gut besuchten Heimatabende hatten, wie er erwähnte, ihre Glanzpunkte mit Kirmes-, Krampus- und Faschingsabend, vor allem aber mit der Weihnachtsfeier im großen Saal des Wienerwald-Restaurants, zusammen mit dem Atzgersdorfer Männergesangsverein, die diesmal unter der Erinnerung stand, daß wir vor 50 Jahren zum letzten Male Weihnachten in der alten Heimat feiern konnten. Sein besonderer Dank galt dann den rührigen Frauen der Heimatgruppe, die viel zum Gelingen der Abende beitrugen und dem Vereinsvorstand, der ihn in allen Belangen stets nachhaltig unterstützte. Der folgende Bericht von Lm. Herta Kalva, die die Funktion der Kassierin seit nunmehr 18 Jahren zur Zufriedenheit aller ausübt und die vor allem die große Spendefreudigkeit der Landsleute lobend hervorhob, ergab ebenfalls ein positives Bild und Lm. Rudi Thiel bestätigte als Prüfer die einwandfreie und gewissenhafte Führung der Kassa und beantragte, nicht nur ihr, sondern dem gesamten Vorstand die Entlastung zu erteilen. Da kein anderer Wahlvorschlag vorlag, wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt und der Obmann dankte auch im Namen des Vorstandes für das Vertrauen und rief auch für die Zukunft die Landsleute zur regen Mitarbeit auf. In der Folge wurde über die Muttertagsfahrt 1996 referiert und geworben, die uns diesmal am 16. Mai durch die Wachau zum Zisterziensertstift Zwettl führt und breiten Raum nahm hernach die Werbung für die Bausteinaktion für das „Haus der Heimat“ ein. Die Heimatgruppe selbst stellte hierfür einen Betrag zur Verfügung, für diesen Zweck wurden weiters die Spenden des Abends unseres „Vereinschweines“ geopfert und zusätzliche Spender stellten sich spontan mit namhaften Beträgen ein. Nach Schluß der Hauptversammlung wurden dann die Geburtstagskinder des Monats geehrt und ihnen zugeproestet und in heimatischer Atmosphäre nahm der Abend noch einen schönen, geselligen Verlauf. – Infolge der Muttertagsfahrt entfällt der Mai-Heimatabend und die letzte Zusammenkunft der Heimatgruppe vor den Ferien ist diesmal ausnahmsweise am Donnerstag, dem 13. Juni, in unserem Vereinslokal, wobei uns Lm. Klaus Seidler mit einem interessanten Diavortrag über den Böhmerwald erfreuen wird.

„Bruna-Wien“

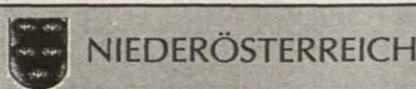
Hauptversammlung am 13. April, anschließend Videovortrag „Odsun“ und Einweihung des Mahnmals in Brünn. Zur Hauptversammlung begrüßte Obmann Ing. Peter Wenisch die anwesenden Landsleute und Gäste. Anschließend wurde Totengedenken abgehalten, denn von 1995 bis 1996 sind 20 Landsleute verstorben. (Else Zeman, Karl Schindler, Oswald Cargnelli, Stefanie Herfort, Maria Stelzer, Anna Strobl, Elfriede Nader, Friedrich Rybnicek, Vera Novak, Eugen Cargnelli, Maria Anna Aigner, Herta Linhart, Eva Lacina, Franz Müller, Ida Titze, Berta Schwanzl, Adele Klesny, Paula Frodl, Eugenie Anderle, Valerie Röder.) Das ist leider für den Verein eine große Lücke. Doch leider ist dies in vielen Landsmannschaften der Fall. Dkfm. Ellinger brachte seinen Kassenbericht. Der Tätigkeitsbericht wurde von unserem Obmann kurz gefaßt. Doch möchte ich als Schriftführerin folgendes besonders erwähnen: Jeden Mittwoch bin ich im Büro und immer gibt es etwas zu tun. Einmal im Monat ist Heimatabend und wir bemühen uns, für unsere Landsleute immer etwas vorzubereiten. Auch als Zeitzeuge wurde ich schon ersucht, meine Erlebnisse zu schildern. Am 22. 1. 1990 fuhr ich das erste Mal zu einem Lokalausgangsschein mit dem ORF. Leider wurde aus gewissen Gründen die ganze Sache nicht gebracht. So waren alle Vorbereitungen sowie die Aufregungen umsonst. Das zweite Mal organisierte Ing. Reiner Elsinger mit einem Journalisten der „Presse“ wieder eine Dokumentation, wo man wieder an mich herantrat, und auch noch zwei Landsleute, Herr Paul Lochmann sowie Hans Douschek, waren dabei. Auch ein Exil-Tscheche, Herr Ota Filip (Schriftsteller), war anwesend. Dies war anläßlich des 50-Jähr-Gedenkens der Vertreibung. Nach der Hauptversammlung sahen wir uns den Film „Odsun“ an. Bei unserer nächsten Zusammenkunft am 11. Mai, um 15.30 Uhr, wird Muttertag gefeiert. Es findet ein Konzert statt und es gibt auch eine Gratisjause. Auf ein baldiges Wiedersehen freut sich Ihre Ingeborg Hennemann

Kulturverein Südmährerhof

Zum Vereinsabend am 10. April hatten sich wieder über 80 Besucher eingefunden, darunter schon mit dem Ehepaar Franz Hönisch die ersten Gäste aus Deutschland. Auch einige Geburtstagskinder waren anwesend, wie Rosa Nepp, Hellmut Habel und Oberst Ernst Mischka. Das neue Anekdotenbuch von Josef Schimatschek, Heidelberg, fand reißenden Absatz. Wolfgang Oberleitner befaßte sich wieder mit Meldungen aus der Nikolsburger Wochenzeitung. So erfuhr man, daß im Bezirk Lundenburg im abgelaufenen Jahr 2863 Straftaten mit einer Schadenssumme von 82 Millionen Kronen verübt wurden. Dabei war Lundenburg 848mal, Nikolsburg 439mal, Auspitz 371- und Pohlitz 245mal vertreten. Eine Einheit der Nikolsburger Garnison machte eine Alpinausbildung in Besancon mit. Der historische Teil der Zeitung befaßte sich diesmal mit der Geschichte der Juden und des Muschelberges, wobei natürlich darauf vergessen wurde, daß im Lager Muschelberg auch viele Teilnehmer des Brünner Todesmarsches waren und auch dort verstarben. Reiner Elsinger berichtete von der Kulturtagung in Geislingen und den Museumseröffnungen am 31. März, wobei er vor allem auch die Neugestaltung im Thayalandmuseum in Laa hervorhob, wo am 16. Mai die Sonderschau: „Südmährens Brauchtum im Jahreskreislauf“ eröffnet wird. Auf die nächsten Vorhaben in Niedersulz und die Termine bis Juni wurde hingewiesen. Der Ausflug ist für 29. Juni zu den Ausstellungen „1000 Jahre Österreich“, in Neuhofen und St. Pölten geplant. Oberst Manfred Seiter befaßte sich dann noch mit den laufenden Artikeln von Reiner Elsinger in der „Sudetenpost“ und forderte zum Abonnement dieses wichtigen Sprachrohres unserer Interessen auf. RE

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Mai herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: am 1. 5. Alfons Hofferek (91), am 31. 5. Marie Helmich, am 16. 5. Johanna Proksch (85), am 1. 5. Wilhelm Grosch (80), am 2. 5. Olga Morawek (75), am 9. 5. Rudolfine Schaubeck, am 10. 5. Josefine Pressler, am 26. 5. Maria Fibich (70) und am 22. 5. Ingeborg Matzka (60). Kurt Nedoma



St. Pölten

Am 21. April unternahm unsere Ortsgruppe, bei herrlichem Frühlingswetter, eine Ausflugsfahrt nach Gmunden, an der 30 Landsleute teilnahmen. In flotter Fahrt ging es auf der Autobahn vorerst bis St. Florian, wo das altherwürdige Stift, dessen Bau in seiner Größe, seinen Kunstschätzen und seiner geschichtlichen Bedeutung, bei allen Teilneh-

mern großen Eindruck erweckte. Anschließend wurde die Fahrt zum eigentlichen Zielort Gmunden fortgesetzt, wo wir um 11 Uhr eintrafen. Treffpunkt war die bekannte Gaststätte Steinmaurer. Zur Begrüßung erschien der Obmann der Ortsgruppe Gmunden, Herr Anton Richter, sowie einige andere Landsleute, wovon besonders Frau Herlinde Lindner und Dipl.-Ing. Lahodinsky zu erwähnen sind, die sich auch bei der anschließenden Fahrt durch Gmunden bis zum „Platz der Sudetendeutschen“, sowie bei unserer Schifffahrt am Traunsee als Fremdenführer zur Verfügung stellten und mit ihren Erklärungen über die verschiedenen Sehenswürdigkeiten zur Bereicherung unserer Reise beitrugen. Das Hauptinteresse galt dem im Jahre 1931 vom „Sudetendeutschen Heimatbund“ erbauten Denkmal für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen, das 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht mutwillig zerstört wurde! (Die „Sudetenpost“ berichtete bereits über dieses Thema!) Der Platz, auf dem dieses Denkmal stand, ist noch vorhanden und heißt weiterhin „Sudetenzplatz“. Durch die Veränderungen in den letzten fünfzig Jahren (Häuserbau, neue Baumbestände sowie Gartenanlagen) konnte der genaue Standort des Denkmals innerhalb des Platzes nicht mehr festgestellt werden. Als Ersatz wurde in den sechziger Jahren ein Gedenkstein aufgestellt, der jedoch nicht mehr die selbe Inschrift trägt, als jene des zerstörten Denkmals, die ausschließlich das Selbstbestimmungsrecht forderte! Nach einer gemeinsamen Gruppenaufnahme vor dem Gedenkstein ging es weiter zu einer Rundfahrt am Traunsee, die bedingt durch das schöne Wetter für alle zu einem schönen Erlebnis wurde. Anzuführen wäre noch, daß auch der Bürgermeister von Gmunden oder zumindest ein Vertreter der Gemeinde zu dem Treffen eingeladen wurde und dabei die Überreichung eines Bildes vom zerstörten Denkmal vorgesehen war. Leider ist von den Herren niemand erschienen, das einen etwas „bitteren Nachgeschmack“ bei den Landsleuten hinterlassen hat! Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Richter, wurde gebeten, Bürgermeister Herrmann dieses Bild mit der Bitte zu überreichen, daß es einen würdigen Platz im Rathaus erhält und allen Bürgern der Gemeinde zur Besichtigung offen steht! – Alles in allem war es ein gelungener Ausflug, in der Hoffnung, daß wir auch gelegentlich Mitglieder der Ortsgruppe Gmunden in St. Pölten begrüßen werden können und wir bedanken uns alle recht herzlich für die Gastfreundschaft, für die erlebnisvollen Stunden, die wir in dieser schönen Stadt verbringen durften! Ein herzliches „Dankeschön“ auch unserem Landsmann Herwig Griehsler, der durch seine intensiven Nachforschungen als „Entdecker“ dieser „Denkmalgeschichte“ gilt! Unserem Landsmann Herrn Franz Cech, der die Reise organisierte, gebührt ebenfalls ein herzlicher Dank! G. P.



Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Mai: Am 5. Edith Plombom (75) in Steyrgleink; am 9. Gertrude Tippelt (83) in Enns; am 10. Komm.-Rat Erhart Neumann (76) in Enns; am 18. Helmut Alt (73) in Enns; am 24. Hilde Braun (75) in Enns; am 29. Ilse Fischer (75) in Enns. – Todesfall: Wir erhielten die Nachricht vom Tod unseres Mitgliedes Herrn Richard Jäkel, der in Kaufbeuren-Neugablonz kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres verstarb. Unsere Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen, im besonderen auch den Familien seiner beiden Söhne Dieter und Manfred. – Kranzablösen: Anläßlich des Ablebens von Herrn Richard Jäkel bedanken wir uns für eine Spende von S 1000.– bei Herrn Komm.-Rat Erhart Neumann und Söhnen, weiters sind von den Familien Dr. Oswald Fitschek, Heinz Fitschek und Margit Gewis S 100.– an Kranzablösen eingegangen, für die wir uns vielmals bedanken. – Unser nächstes Treffen bei Hofer ist am 9. Mai. Horst Schubert

Egerländer Gmoin z'Linz

Die Eghalanda Gmoin z'Linz war eingeladen, beim 50-Jähr-Bestandsjubiläum der Südtiroler in Oberösterreich mitzuwirken. Die Festveranstaltung am Samstag, dem 13. April, begann um 20 Uhr im Volkshaus Bindermichl. Wir waren zehn Vorstandsmitglieder in Tracht und mit Fahne. Die Ehrengäste würdigten in ihren Festreden die Bereicherung des heimischen Trachtenwesens durch das bunte Bild, welches die Südtiroler in ihren schmucken Trachten boten. Auch das Festhalten an alten Traditionen, aber auch das Hereinwachsen in die oberösterreichische Trachtengemeinschaft ist den Südtirolern gelungen und wurde lobend anerkannt. Nachdem alle Anwesenden das Südtirolerlied gesungen hatten, nahm der Festabend seinen Lauf. Lieder und Tänze, aber auch launige Geschichten wechselten in rascher Folge ab. Wir Egerländer hatten einen

Egerländer Dudelsackspieler, Vetter Schmid aus Regensburg, mitgebracht. Nicht nur sein ausgezeichnetes Können am Dudelsack, nicht nur seine herzliche Egerländer Mundart begeisterten die Anwesenden, sondern auch seine Statur! Der liebe Vetter ist ein 170-kg-Mann – er fällt also schon auf, wenn er keine Tracht trägt. Die Oberösterreichische Landeshymne beschloß dann die gelungene Feier. – Am Samstag, dem 20. April, hatten wir dann unseren eigenen Heimatnachmittag. Vuarstaiha Walter Ludwig begrüßte die anwesenden Mouhmen und Vettern und ein Kind (Enkel von Ilma und Dietmar Heger). Die April-Geburtstagskinder wurden beglückwünscht: Josef Roth (8. 4.), Rosa Klement (12. 4.), Herta Peer (18. 4.), Jetti Keindl (22. 4.) und Cornelia Sonnberger (21. 4.). – Auch konnten wieder einige Mouhmen und Vettern nach langen Krankheiten, Krankenhausaufenthalten oder einfach, weil der Winter zu lange war und das Kommen zum Heimatnachmittag zu beschwerlich war, wieder in unserer Mitte recht herzlich begrüßt werden. – Mouhm Erika Herlt brachte nun einige launige, aber auch interessante Gedanken über die Walpurgisnacht und über Hexen. War es doch Brauch in der alten Heimat, in dieser Nacht zum Tanz zu gehen, lustig zu sein und so auch durch das Feuer alles Böse des Winters zu vertreiben. – Jutta Aglas hatte sich auch so ihre Gedanken gemacht über Hexen. Anhand einer Geschichte über eine erst 123 Jahre alte Hexe versuchte sie aufzuzeigen, daß Hexen nicht gleich Hexen sind. Daß auch bei Hexen manchmal das ganz Böse nicht siegt, die Hexen sehr wohl aber auch gute Taten anerkennen können. – Der Tisch mit den Gaben für den Frühbasar war reich bestückt. Es gab wieder drei ausgezeichnete Kuchen (besser als von jedem Konditor), bedruckte Einkaufstaschen, gehäkelte Topflappen und Taschentüschchen, eine Tischdecke mit Servietten, Badeschaum und kleine Küchelchen, kleine Zierblumentöpfchen). Die Mouhmen und Vettern deckten sich mit kleinen Geschenken für liebe Freunde ein und bald war alles fort. Der Ertrag dieses Basars kommt ja wieder allen Mouhmen und Vettern zu, denn er fließt in die Gmoikassa. – Ein herzliches Danke sei an dieser Stelle wieder allen fleißigen Mouhmen gesagt, die durch ihre Handarbeiten zum Gelingen dieses Basars beigetragen haben. – Unser nächstes Treffen im Vereinslokal „Zum Tiroler“ ist am Samstag, dem 11. Mai, um 15 Uhr. An diesem Nachmittag ist unsere Muttertagsfeier. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch. J. S. A.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Mai: Anna Trillsam, 92 Jahre am 15. 5.; Maria Reiter, 91 Jahre am 17. 5.; Anton Hirsch, 87 Jahre am 28. 5.; Maria Wolf, 86 Jahre am 1. 5.; Maria Kriz, 86 Jahre am 12. 5.; Anna Stadlbauer, 82 Jahre am 28. 5.; Karoline Zaunmüller, 80 Jahre am 14. 5.; Anton Kafko, 79 Jahre am 6. 5.; Johanna Mörxlbauer, 79 Jahre am 14. 5.; Elfriede Mühlberger, 78 Jahre am 2. 5.; Maria Khemeter, 77 Jahre am 10. 5.; Wilhelm Rabhansl, 77 Jahre am 4. 5.; Maria Sailer, 77 Jahre am 12. 5.; Auguste Brunner, 76 Jahre am 7. 5.; Otto Goldmann, 76 Jahre am 2. 5.; Ida Fechter, 75 Jahre am 31. 5.; Willibald Krieger, 74 Jahre am 22. 5.; Josef Quass, 74 Jahre am 29. 5.; Anna Scheichenost, 74 Jahre am 19. 5.; Johanna Grubmüller, 73 Jahre am 25. 5.; Margarete Weber, 72 Jahre am 26. 5.; Anna Glack, 72 Jahre am 30. 5.; Franz Bayer, 70 Jahre am 3. 5.; Aloisia Kraft, 65 Jahre am 12. 5.; Wilhelm Grimm, 65 Jahre am 12. 5.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Mai geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 92. am 11. 5. Josef Scheiber aus Znaim, 87. am 10. 5. Reg.-Rat Ludwig Deutsch, 86. am 30. 5. Franz Fiala aus Mariahilf, 85. am 6. 5. Theresia Sieber aus Treskowitz, 81. am 2. 5. Sophie Hawranek aus Woikowitz, 81. am 7. 5. Ferdinand Zecha aus Muschau, 79. am 15. 5. Rosa Haas aus Mißlitz, 76. am 7. 5. Franz Brunner aus Neusiedl, 72. am 13. 5. Helga Pernsteiner aus Mißlitz, 70. am 6. 5. Gertrud Maar aus Znaim, 68. am 12. 5. Gottfried Dworzak aus Untertannowitz, 65. am 13. 5. Maria Gaber aus Znaim, 65. am 21. 5. Edeltraud Nohel aus Kaplitz. Poldi Traunwieser

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Am letzten Heimateabend konnten wir einige langjährige Mitglieder begrüßen, die aus Gesundheitsgründen länger nicht kommen konnten – der Frühling bringt neue Kräfte. – Herzliche Geburtstagswünsche ergehen an die Landsleute L. Stumpe, H. Gastgeb, D. v. Henning, E. Wenzel, H. Scholze, H. Brditschka und R. Spindler. – Aus dem letzten Rundbrief der SD-Jugend wurden einige Auszüge verlesen, anschließend berichtete Lm. Spindler von sei-

ner Reise nach Ostpreußen, der historische Rückblick reichte bis in 14. Jahrhundert zur Entstehung des Deutschen Ritterordens und wurde von Heimatfreund Dr. Gastgeb und Lmn. Marianne Friedrich ergänzt. Nun zum bevorstehenden Jahresausflug: Zahlreiche Anmeldungen sind bei Obmann J. Fellner eingegangen; da wir für den 26. Juni einen großen Bus bestellt haben, sind noch einige Plätze frei, Gäste sind wie immer willkommen. Die Fahrt ins Innviertel und die Schiffahrt auf dem Inn wird sicher für alle eine Erlebnisreise. – Nächster Heimateabend: Dienstag, 21. Mai, um 17 Uhr, im „Wilden Mann“. H. K.

Vöcklabruck

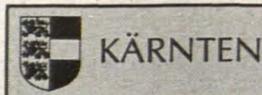
Unser Treffen am 14. April war wegen Krankheit mehrerer Landsleute schlecht besucht. Die kleinere Runde wurde vom Obmann nicht weniger herzlich begrüßt. Gleichzeitig gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Betroffenen möglichst bald genesen mögen, damit sie an der Muttertagsfeier am 3. Mai teilnehmen können. Der Lmn. Anna Tucek überreichte er zum halbrunden Geburtstag ein kleines Präsent. Den guten Wünschen schlossen sich die Anwesenden mit Applaus an. Schließlich berichtete er noch, daß er gemeinsam mit dem Schrittführer, den Lm. Wilhelm Wincor anlässlich seines „Achtzigers“ besucht hat, um ihm die besten Wünsche zu überbringen. Ein bescheidenes Geschenk sollte die guten Wünsche unterstreichen. Das Ehepaar Wincor erfreut sich guter Gesundheit und läßt alle Landsleute grüßen. Abschließend wurden noch einige organisatorische Einzelheiten hinsichtlich der Muttertagsfeier bekanntgegeben. Wir hoffen, daß ein angenehmes Frühjahrswetter den Müttern die Fahrt verschönt. Nicht zuletzt wollen wir unserem verehrten Obmann Willi Stiedl zur Verleihung des „Silbernen Verdienstzeichens des Landes Oberösterreich“, das ihm von Landeshauptmann Dr. Pühringer im Beisein namhafter Persönlichkeiten im Landhaus überreicht wurde, ganz herzlich gratulieren. Wir alle wissen, daß unser Willi nicht als langjähriger Obmann der Landsmannschaft geehrt wurde, sondern auch dafür, daß er stets kameradschaftliche Hilfe leistet und in Notfällen immer zur Stelle ist. Die Ortsgruppe fühlt sich dadurch ebenfalls geehrt und sagt Dir, lieber Willi, Dank für Dein selbstloses Wirken auch außerhalb der Landsmannschaft. HK

Steyr

Am 13. d. M. waren wir wieder im Schwächer-Hof in Steyr beisammen. Obmann Julius Fischer las aus der „Sudetenpost“ und dem „Eckartboten“ für uns beziehungsweise Artikel vor. Eine freie Aussprache schloß sich an. Am 18. Mai – diesmal ist es der 3. Samstag des Monats – werden wir uns wieder treffen. Dabei gibt es eine Mütterrehrung. Wundert euch nicht, daß diese eine Woche nach dem offiziellen Muttertag stattfindet. Da der 2. Samstag des Mai, der 11. Mai, genau am Muttertagswochenende plaziert ist, wurde für gut befunden, diesen Tag dem familiären Geschehen zu überlassen und den 3. Samstag, also den 18. Mai, für unser Müttergedenken zu wählen. So manche unserer sehr betagten Mütter sind nicht mehr imstande an unseren Treffen teilzunehmen. Es sei im besonderen unseren Landsleuten Magdalena Klein und Hermine Kimbacher gedacht, die stets verlässliche Teilnehmer unserer Treffen waren und aus Alters- und Gesundheitsgründen fernbleiben müssen. – Sehr herzlich wollen wir unserer Geburtstagskinder gedenken und ihnen die besten Glückwünsche darbringen. Es sind dies: Alfred Koller (9. 5. 1912), Erna Pranghofer (16. 5. 1915), Rosa Farkasch (15. 5. 1909), Diethild Maiwöger (18. 5. 1928), Olga Zifreund (20. 5. 1919), Ing. Clemens Huyer (25. 5. 1911), Elisabeth Probst (26. 5. 1925), Adolf Woisetschläger (27. 6. 1906) und Edeltraude Tuch (24. 5. 1921). Editha Pöschko

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Gratz, geb. am 4. 5. 1908; Herrn Helmut Hübel, geb. am 29. 5. 1926; Herrn Johann Mascha, geb. am 30. 5. 1921; Herrn Wilhelm Taschner, geb. am 10. 5. 1913; Frau Friederike Walter, geb. am 13. 5. 1910. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Gerti Bucher



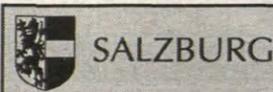
Frauengruppe Klagenfurt

Einen guten Besuch konnte der Frauennachmittag am 10. April aufweisen, zu dem sich auch einige Herren gesellten; voran unser Bezirksobmann Hans Puff. Nach der Begrüßung durch Frauenreferentin Dreier wurde zunächst ein Gedicht über den launischen April gelesen. Als Persönlichkeit des Monats wurde des großen Bildhauers Franz Barwig d. Ä., geboren in Schönau bei Neutitschein, gedacht. Eines

seiner einprägsamsten Werke ist der Bauernbrunnen am Marktplatz in Neutitschein. Ein Bronzeabguß des Bauernbrunnens steht seit 1968 in Ludwigsburg, der Patenstadt der Kurländer. Was lag näher, als gedanklich einen Besuch im Kurländchen zu machen? Heiterkeit lösten dann wieder einige Gedichte in heimischer Mundart aus. Frau Grimm brachte noch nachträglich zum 19. März ein Gedicht über den „Josef“ mit all seinen vielen Namensänderungen zu Gehör. Lm. Buchelt brachte uns in einem interessanten Vortrag „1000 Jahre Österreich“ wieder Interessantes aus der Geschichte, welcher sicherlich beim nächsten Nachmittag eine Fortsetzung findet. Herzlichen Dank den Vortragenden Lm. Grimm und Lm. Buchelt. Wie immer kommen auch die persönlichen Gespräche nicht zu kurz. Herzliche Grüße, verbunden mit den besten Wünschen an unseren Ehren-Landesobmann Prof. Dr. Gerlich, der sich nunmehr im Pflegeheim „Providentia“, in Klagenfurt-Annabichl, befindet. Über Besuche seiner Landsleute freut er sich immer. Grüße und Genesungswünsche an unsere kranken Mitglieder. Wir hoffen, daß wir diese auch bald wieder in unserer Mitte begrüßen können. Gerda Dreier

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Mai geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 90 Jahre, Wilma Wurst aus Troppan am 26. 5.; 87 Jahre, Margarethe Plösch aus Schluckenau am 17. 5.; ferner gratulieren wir Prof. Dr. Ingeborg Hanisch (Böhmisch-Leipa), Siegrun Kesselring (Morchenstern), Siegrun Kielmeier (Bensen), Lydia Mandl (Teplitz), Johanna Schabus (Klagenfurt), Winkl. Hofrat i. R. Dipl.-Ing. Gerhard Urbassek (Freiwaldau). Hans Puff



Salzburg

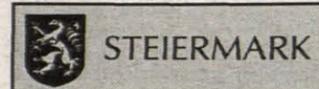
Liebe Landsleute, wie wir Ihnen in unserem Rundschreiben vom April mitgeteilt haben, findet unsere Muttertagsfeier am Dienstag, dem 14. Mai, mit Beginn um 14.30 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu“ statt. Wir haben eine Tombola vorbereitet und erwarten regen Besuch. Kommen Sie auch weiterhin recht zahlreich zu unserem alle vierzehn Tage stattfindenden Heimatnachmittag. Nun wollen wir unseren Landsleuten, die im Mai ihren Geburtstag feiern, die herzlichsten Grüße übermitteln und viel Glück sowie beste Gesundheit wünschen: Gertrud Bleckenwegner am 6., Johann Seethaler (Bischofshofen) am 6., Alois Czup (Schwarzach) am 8., Anna Maria Kölbl am 14. zum 80., Karl Stobach am 20., Waltraud Löffler am 21. zum 70., Hilde Zeiler (Seekirchen) am 21., Juliane Patzak am 22. und Ing. Helmut Langer (Mittersill) am 24. E. P.



Innsbruck

Totengedenken zum 4. März 1919. Unsere Monatsversammlung am 14. März war dem Andenken an die Blutzugehen des 4. März 1919 gewidmet. An diesem historischen Tag wurden nämlich in gleichzeitigen, zentral gelenkten Aktionen der tschechischen Besetzer in vielen Orten unserer Heimat insgesamt 54 wehrlose Sudetendeutsche, hauptsächlich Frauen und Mädchen, Kinder und Greise, nur deshalb von tschechischer Soldateska mutwillig getötet und Hunderte zum Teil schwer verletzt, weil unsere Volksgruppe damals in machtvollen aber friedlichen Kundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht und damit für die Zugehörigkeit zu „Deutsch-Österreich“ eingetreten ist. Man kann nicht oft genug an diese verbrecherischen Gewalttaten und die politischen Hintergründe und Folgen dieses Tages erinnert werden. Weil aber mit diesem Tag auch ein Leidensweg unserer Volksgruppe eingeleitet wurde, welcher schließlich mit der Katastrophe von 1945 einen grausamen Höhepunkt erreichte, gedachten wir gleichzeitig in Ehrfurcht der Opfer und Toten der Vertreibung von 1945. Diese Weihestunde zu Ehren der Blutopfer, dargebracht für das Volkstum und für das Selbstbestimmungsrecht, wird in unserer Landsmannschaft Innsbruck alljährlich begangen und hat einen festen Platz im Leben unserer Gemeinschaft erhalten. Wir wollen damit immer wieder einen Beitrag leisten, daß das Wissen um die Geschehnisse von 1919 und 1945 in ihrem wahren Zusammenhang und Ablauf auch in Zukunft in unserer Volksgruppe wachgehalten wird und niemals in Vergessenheit geraten darf. Lm. Corazza, der schon seit Jahren diese unsere Weihestunde im März jeden Jahres gestaltet, berichtete außerdem, daß ein Angehöriger der deutsch-tschechischen Historikerkommission, nämlich der aus Nordböhmen stammende deutsche Historiker Prof. Ferdinand Seibt, die Be-

hauptung aufgestellt hat, daß es „nur“ 40.000 Vertreibungstote gegeben habe. Dagegen steht aber die Angabe des kirchlichen Suchdienstes, daß nach eingehender Gesamterhebung mindestens 240.000 Sudetendeutsche namentlich bekannt sind, die als Vertreibungsoffer angesehen werden müssen. Es muß also grundsätzlich die Frage nach Neutralität und Objektivität einiger Mitglieder dieser Historikerkommission gestellt werden.



Bruck a. d. Mur

Unser Heimatnachmittag war, bei österlich geschmückten Tischen, überraschenderweise sehr gut besucht. Auch unsere Lmn. Frau Spanning aus Mürrzuslag war wieder mit dabei. Nach der Begrüßung und dem Spruch des Monats, überbrachte die Obfrau Grüße der aus gesundheitlichen Gründen abwesenden Landsleute H. Trnka und Frau Pospisil. Wir wünschen ihnen eine baldige Genesung. Anschließend gab die Obfrau einen Bericht über die Aktivitäten des vergangenen Jahres und in Abwesenheit des Kassiers und des Obmannes des Denkmalausschusses, in Vertretung beider, die Kassengebarung bekannt. Mit der Erzählung „Ostern damals“, von R. Storch-Malek, erinnerte uns die Obfrau an das große Fest und die damit verbundenen Bräuche der unvergessenen Heimat. Mit der Vergabe eines Osterlammes für die Damen und eines Nestes mit rotem Ei für die Herren, natürlich alles aus der häuslichen Küche, fand unser Heimatnachmittag einen schönen Abschluß. Auf Wiedersehen am Freitag, dem 3. Mai (Muttertagsfeier), wie immer um 15 Uhr, im Gasthof Riegler in Bruck.

Graz

Von einem guten Verlauf der am 30. März stattgefundenen Ordentlichen Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung des Landesverbandes der SLÖ kann der Landesverband Steiermark berichten. Nach der Begrüßung durch Landesobmann Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Adalbert Koberg, bei der auch Bundesobmann Karsten Eder willkommen geheißen werden konnte, stellte er die Beschlußfähigkeit fest. Mit ehrenvollen Worten gedachte der Bezirksgruppenobmann von Leoben, Rudi Czermak, der Toten, Gefangenen und von Unrecht und Gewalt Verfolgten. Anschließend meldete sich der Stadtgruppenobmann zu Wort, der sich bei allen für die Mitarbeit bedankte und mit einem Rechenschaftsbericht der **Bezirksgruppe Graz** für 1995 eine erfreulich steigende Besucherzahl und Interesse an der Mitarbeit berichten konnte. Die **Bezirksgruppe Bruck** informierte über ihre Aktivitäten. Auch die Fünfzig-Jahr-Feier wurde mit erwähnt. Die **Bezirksgruppe Judenburg** konnte neben ihren vielen Veranstaltungen auch acht runde Geburtstage feiern. Die **Bezirksgruppe Köflach** bedauerte, daß zunehmend durch Alter und Krankheit die Mitgliederzahl dezimiert werde. In der **Bezirksgruppe Leoben**, dem „Aushängeschild“, wurde die Vielseitigkeit der Programme gelobt. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß es eine sehr enge Bindung zu den „Zornsteinern“ gebe. Die **Bezirksgruppe Liezen** schilderte ihr reichhaltiges Arbeitsprogramm. Der Bezirksgruppenobmann der **Bezirksgruppe Mürrzuslag** erwähnte unter anderem das rege Zusammentreffen mit anderen Vereinen und erwähnte besonders noch, daß es der Bezirksgruppe gelungen sei, für die Bausteinaktion S 10.000,- zu sammeln. Der Landesobmann bedankte sich für die sehr interessanten Berichte und ersuchte um Weiterarbeit in diesem Sinne. Anschließend verlas er die bereits angekündigte Resolution, die ein allgemeines Anliegen unserer Landsmannschaft ist, „Das Recht auf Heimat, Entschädigung“. In Deutschland versucht man, Politiker einzubinden, leider ist von der österreichischen Regierung in dieser Angelegenheit keine Hilfe zu erwarten. Er übergab die Resolution dem Bundesobmann. Dann verlas er einen Artikel über „Goldstücker“ und regte zu einer Diskussion an, ob bei hochbetagten Mitgliedern noch Mitgliedsbeiträge verlangt werden sollten. Bundesobmann Karsten Eder zeigte sich von den Leistungen, die von den alten Menschen erbracht werden, sehr beeindruckt und sprach dafür besonderen Dank aus. Dann nahm er Stellung zu aktuellen Themen. Der Artikel von „Goldstücker“ wurde angesprochen, er sei froh darüber, dadurch ist das Thema wieder am Tisch. Lmn. Magda Schirmer schnitt ein heißes Eisen an, sie sprach über die „geschichtlichen Lügen in den Mittelschulen“. Auch der Film „odsun“ wurde eingehend diskutiert. Dann bat der Landesobmann Landeskassierin Gusti Tschetschounik um ihren Bericht, der genau und gewissenhaft vorgelegt wurde. Auch die Kassensprüfer sprachen der Landeskassierin Lob aus und entlasteten sie einstimmig. Die Landesfrauenreferentin berichtete aus ihrer Tätigkeit. Nach dem Punkt Allfälliges schloß der Landesobmann mit den Worten: „Es war ein guter Bericht über unsere Arbeit!“ und bedankte sich bei allen, die dazu beigetragen hätten.

Stadtgruppenobmann OStR. Professor Helge Schwab begrüßte am 21. April beim Monats-treffen im Gösser-Bräu frohgestimmte Lands-leute und überbrachte Grüße von Ehren-obmann Mag. Friedrich Zankel, der derzeit auf Kur weilt. Der Stadtgruppenobmann berichte-te über landsmannschaftliche Ereignisse, so über den Verlauf der Jahreshauptversammlung, bei der über die Arbeiten, Unternehmungen aller Bezirksgruppen gesprochen wurde, daß alle sehr tätig sind, daß es besonderen Bemühungen bedarf, etwas zu erreichen, wor-über er sich im nachhinein nochmals bedankte, wie auch der anwesende Bundesobmann bei der Jahreshauptversammlung vielen Dank aus-sprach. Eine besondere Bitte äußerte der Bun-desobmann an alle, nämlich, in Zukunft unsere Jugend in die Arbeiten einzubinden, über die vergangenen geschichtlichen Wahrheiten zu informieren, ihnen die alte Heimat zu zeigen, denn seiner Meinung nach muß die Jugend unsere Arbeit fortsetzen, sie also bitte nicht in Unkenntnis lassen. Auf keinen Fall aber eine k.-u.-k.-Gesellschaft (Kaffee- und Kuchen) zu sein, sondern immer und überall mit anpacken! Der Stadtgruppenobmann berichtete weiter, daß wir verfolgt von einer Serie von ungunst Ereignissen sind; die britische Königin ent-schuldigte sich in Prag für das Münchener Abkommen, Deutschland zieht vielleicht bald den „Schlußstrich“, wie immer dieser aussehen wird. München wurde in Form eines sehr star-ken Protestes angeschrien! Ja, Politik ist die Kunst des Machbaren, aber wer hat die Kraft? Er zitierte die Bemerkung des Bundesobman-nes bei der Jahreshauptversammlung: Mit schmutzigen Stiefeln kann Tschechien nicht in ein sauberes Haus gehen, zuerst Schuhe putzen, die Benes-Dekrete beseitigen! Weiters wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag um S 10.- zu erhöhen. Ein nochmaliges Lob sprach der Stadtgruppenobmann den treuen Mitarbeitern aus und erwähnte die fleißigen Taten aller. Die Landesgeschäftsführerin, Lmn. Gusti Tschetschounik, berichtete, daß heuer laut Jah-resabrechnung ein Überschuß vorhanden ist, sprach über die Prüfung der Kassengebarung und Lmn. Edith Abraschek bekräftigte, daß alle Aufzeichnungen für in Ordnung befunden wurden; ein Applaus für die Kassenentlastung. Die Landesfrauenreferentin, Lmn. Gerhild Hansel, gab bekannt, daß die Witwe unseres verstorbenen Lm. Ferry Iberer telefonisch ein-geladen wurde, mit dabei zu sein, wenn seine Mitarbeit gewürdigt wird, daß er uns sehr fehlt und verlas ein Gedicht „Über das Wasser“, inhaltlich, daß alles Leben vom Wasser gekom-men ist, passend für unser jetziges Leben. Wei-ters erwähnte der Stadtgruppenobmann aner-kennende Worte des verewigten Lm. Ferry Iberer, sein Werk, sein ganzes Wesen. Daraufhin verlas die Landesfrauenreferentin noch ein Gedicht des Verstorbenen, das auf das Zusam-mentreffen mit seiner letzten Frau formuliert war. - Den Geburtstagskindern, Hansi Maurer und unserem verehrten Stadtgruppenobmann, wurde herzlichst gratuliert! - Eine weitere Bekanntgabe, die Empfehlung für ein Buch, „Vertreibung und Wiedergutmachung, die Ver-treibung des Balkans parallel mit uns gesehen, das Münchener Abkommen“, zum Preise von S 159.-. Auch die Stadtgruppenfrauenreferen-tin, Lmn. Elisabeth Ruppitsch, erinnerte an die Muttertagsfahrt, die am 15. 5. 1996 startet, nach Neuberg a. d. Mürz, mit der Besichtigung des Stiftes und Jagdschlusses, nach dem Essen nach Kapellen, Abfahrt 8.30 Uhr von der Oper. Auch für diese Monatsversammlung hatte unsere Lmn. Hermine Stefan wieder selbstge-dichtete Kostbarkeiten bereit, „Ratschlag“ und die „Qual der Wahl“, mit denen sie Freude bereite-te. Mit herzlichen Dankesworten an alle Mitarbeiter und der Einladung zum nächsten Monats-treffen am 19. 5. 1996, wieder im Gösser-Bräu, schloß der Stadtgruppenobmann den offiziellen Teil, nach dem es aber noch ein lan-ges, unterhaltsames Nachsitzen gegeben hat.

Edeltraud Richter

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donners-tag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einge-langte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

| | | | |
|-------------|---------------|-------------|---------------|
| Folge 10 | 23. Mai**) | Red.-Schluß | 15. Mai |
| Folge 11 | 7. Juni***) | Red.-Schluß | 30. Mai |
| Folge 12 | 20. Juni | Red.-Schluß | 13. Juni |
| Folge 13/14 | 4. Juli | Red.-Schluß | 27. Juni |
| Folge 15/16 | 1. August | Red.-Schluß | 25. Juli |
| Folge 17 | 5. September | Red.-Schluß | 29. August |
| Folge 18 | 19. September | Red.-Schluß | 12. September |
| Folge 19 | 3. Oktober | Red.-Schluß | 26. September |
| Folge 20 | 17. Oktober | Red.-Schluß | 10. Oktober |
| Folge 21 | 31. Oktober | Red.-Schluß | 24. Oktober |
| Folge 22 | 14. November | Red.-Schluß | 7. November |
| Folge 23 | 28. November | Red.-Schluß | 21. November |
| Folge 24 | 12. Dezember | Red.-Schluß | 5. Dezember |

*) Ostern 7./8. April
 **) Pfingsten 26./27. Mai
 ***) Fronleichnam 6. Juni



DIE JUGEND BERICHTET

JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

Bundesjugendführung

Bei der Bundeshauptversammlung der Sude-tendutschen Landsmannschaft am 13. April in Wien wurde eine Resolution beschlossen, wobei vor allem auf die Unterstützung durch die österreichische Politik hingewiesen wurde. Abgelehnt werden Tendenzen, die Schutzmacht-funktion über die Sudetendeutschen nur dem Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland zu überlassen. Besonders deutlich wurde an die historische Verantwortung Öster-reichs für die Altösterreicher deutscher Mut-tersprache erinnert. Wir meinen, daß man sich nicht über die Geschichte hinwegswindeln kann und meint, so wie dies zuletzt beim Be-such des tschechischen Außenministers ge-schah, daß das sudetendeutsche Problem vor allem ein Problem Deutschlands sei, da es zwi-schen 1938 und 1945 kein eigenständiges Österreich und daher die Sudetendeutschen (aber auch die alteingesessenen Österreicher) deutsche Reichsbürger waren. Dabei wurde ganz darauf vergessen, daß bis Ende des Ersten Weltkriegs, eigentlich bis September 1919, die Sudetendeutschen jahrhundertlang öster-reichische Staatsbürger waren und für dieses Österreich zuletzt im Ersten Weltkrieg einen hohen Blutzoll leisten mußten, und an dieses Österreich jahrhundertlang Steuern gezahlt haben und viele Wissenschaftler, Politiker, Künstler, Musiker, Wirtschaftler usw. aus sude-tendeutschem Stamm für dieses Österreich wirkten. Geht man nur allein durch die Wiener Innenbezirke, stößt man auf Schritt und Tritt auf sudetendeutschen Einfluß, sei es bei den Bauten, den Denkmälern usw. Ja, Geschichte muß man wirklich lernen und auch verstehen können! Jedenfalls sollte sich das offizielle Österreich wirklich einmal bewußt werden, daß ein Beitritt Tschechiens zur EU nur nach einem Nachweis der demokratischen Einstellung der Prager Herren möglich sein kann! Dazu ge-hört vor allem die Aufhebung der entsprechen-den diskriminierenden und menschenveracht-enden Paragraphen der Benes-Dekrete, die die Grundlage für die Vertreibung 1945/46 waren. Auf diese Resolution von 13. April 1996 hat Präsident Havel sogleich reagiert und bezeich-nete die Forderungen als „nicht realisierbar“. dies ist umso unverständlicher, als diese Benes-Dekrete eine besondere Stütze des mehr als 40jährigen kommunistischen Gewaltregimes in Tschechien war. Bezüglich des Vertrags zwi-schen Österreich und der Tschechoslowakei vom Jahr 1974 handelt es sich um eine Fehl-information an Havel durch seine Beamten oder auf mangelnde Sachkenntnis. Denn von diesem Vertrag sind nur jene Personen betrof-fen, die am 13. März 1938 bzw. 27. April 1945 österreichische Staatsbürger waren - also nicht um die Masse der sudetendeutschen Heimat-vertriebenen, die nach dem Ersten Weltkrieg Bürger der CSR geworden sind! Hier wird also noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten sein - auch bei einigen österreichischen Politikern! Ganz besonders wird aufgrund dessen darauf zu verweisen sein, daß die Betroffenen - die Sudetendeutschen - durch deren demokratisch gewählte Vertreter bei der Behandlung unserer Probleme miteinzubeziehen sind. Denn schließ-lich geht es ja hier um die Anliegen der heimat-vertriebenen Sudetendeutschen und nicht um andere Dinge! Schrecklich wäre, wenn Nicht-wissende hier Verhandlungen führen, nur unter wirtschaftlichen Aspekten - da kämen dann die Menschenrechte unter die Räder und es würde so eine Art „Sprengsatz“ (auch wenn wir nie und nimmer mit Gewalt für unsere Rechte ein-getreten sind bzw. je eintreten werden - denn als überzeugte Demokraten lehnen wir jegli-chen Terror auf das entschiedenste ab!) für die Zukunft bestehen bleiben. Gemeinsam wollen wir an einem Strang ziehen und so für eine friedliche Zukunft den Weg bereiten. Gerade darum bedarf es einvernehmlicher Lösun-gen, die allen Seiten gerecht werden können. Wir sind dazu bereit - mögen es die Herren auf der Prager Burg ebenfalls sein! - Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde

in Nürnberg. Der genaue Programmablauf des Jugendtreffens ist auf den vorderen Seiten die-ser „Sudetepost“ zu finden. Alle Teilnehmer aus Österreich sind im Zeltlager, am Camp-ingplatz Nürnberg, untergebracht! Lest bitte unbedingt das Programm. Gemeinsam wollen wir Österreich vertreten! Wer eine Tracht hat, möge diese mitbringen, Mädchen sollten ein Dirndl, die Burschen ein weißes Hemd und eine dunkle Hose dabeihaben! Wir hoffen, daß wir wieder eine stattliche Anzahl aus Österreich sind - Du nimmst doch auch teil, oder? - Som-merlager vom 13. bis 20. Juli in Niederöster-reich, für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich! Da muß man ganz einfach dabei sein. Das wird bestimmt ein schönes Erlebnis für alle Teilnehmer werden. Darum mach auch Du mit - auch Ihre Kinder und Enkelkinder, werte Landsleute, sollten dabei sein!

Landesgruppe Wien

Heimabend am Mittwoch, dem 22. Mai und 5. Juni, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Alle jungen Freunde sind herzlichst eingeladen! - Unsere beliebte Früh-lingsfahrt findet am Donnerstag, dem 16. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) statt! Dazu sind alle Freunde, alle ehemaligen Freunde, die Eltern und Großeltern recht herzlich eingela-den - wir fahren nach...? Rechtzeitige Anmel-dungen sind an Familie Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger-Hauptstraße 140A/1/4, Telefon 87 67 018 (von 17 bis 18 Uhr) zu richten! Es wird bestimmt sehr schön werden! Mach auch Du mit (lest auch dazu den Aufruf im Inneren dieser Zeitung!). - Wir fahren zum Sude-ndeutschen Tag, darum meldet Euch sofort bei uns an. Im Inneren dieser Zeitung findet man einen entsprechenden Hinweis! Alle jungen Leute sollen mitmachen, wir werden ein schö-nes und erlebnisreiches Wochenende in Nürn-berg verbringen. - Zum Sommerlager (13. bis 20. Juli) in Niederösterreich, liegen noch nicht allzu viele Meldungen aus Wien vor. Nochmals möchten wir alle Landsleute und Freunde auf diese Ferienmöglichkeit hinweisen. Die Kinder und jungen Leute werden eine schöne Woche in einer frohen Gemeinschaft verbringen! Wir ersuchen um alsbaldige Anmeldungen - denn auch Wien muß dort stark vertreten sein!

Landesgruppe Niederösterreich

Jetzt gilt es am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg teilzunehmen. Und da sollten wir aus Niederösterreich mit einer großen Mannschaft kommen. Alle Interessier-ten sind zur gemeinsamen Autofahrt am 16. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) eingela-den. Dazu ersuchen wir um dringende Anmel-dungen - Näheres dazu kann dem Aufruf in dieser „Sudetepost“ entnommen werden, es wird bestimmt eine sehr schöne, interessante und lustige Fahrt werden! - Vom 13. bis 20. Juli findet in unserem Bundesland - in Oberndorf an der Melk - das Sommerlager statt. Dazu feh-len uns noch etliche Anmeldungen aus unserem Bundesland! Übrigens: Ab Wien wird gemein-sam mit dem Bus gefahren!

Landesgruppe Oberösterreich

Ganz besonders möchten wir alle Freunde und Kameraden, alle Landsleute sowie auch alle Volkstanz- und Brauchtumsfreunde zu unserem Volkstanzfest am 1. Juni, um 20 Uhr, in den Pfarrsaal St. Stephan, Wels-Lichtenegg, Königsederstraße 20, einladen. Die Linzer Tanzlmsui wird wieder für gute Musik sorgen, beste Stimmung ist damit garantiert. Der Ein-tritt ist frei, Spenden werden zur Deckung der Unkosten erbeten. Tischreservierungen können bei Rainer Ruprecht, unter Telefon 0 72 42/ 76 2 41 getätigt werden. Schon jetzt freuen wir uns auf recht zahlreichen Besuch - Sie bzw. Du kommt doch auch und bringst Deine Freunde mit? Übrigens: Für Imbisse - darunter etliche sudetendeutsche Schmankerl (wie zum Beispiel Klecksilkuchen, Egerländer usw.) - und Geträn-

ke wird bestens gesorgt! - Nochmals sei auf die Mitfahrmöglichkeiten zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg für alle jungen Leute und die älteren Landsleute hingewiesen. Abfahrt ist am Samstag, dem 25. Mai, die Rückkunft ist am Sonntag, dem 26. Mai. Anmeldungen dazu bei Gertaud Schaner, Telefon 0 72 42/47 1 50! - Vergeßt bitte nicht auf Eure Anmeldungen zum diesjährigen Sommerlager!

Landesgruppe Steiermark

Achtung!: Wir werben bei allen Eltern und Landsleuten um eine Teilnahme von deren Kin-dern und Enkelkindern sowie deren Freunde am Sommerlager, welches vom 13. bis 20. Juli in Niederösterreich stattfinden wird. Wir hope-n, daß in den nächsten Tagen recht viele Anmeldungen bei der SDJÖ-Bundesjugendfüh-rung eintreffen werden - wir sollten eigentlich Spitzenreiter bei den Anmeldungen sein! - Zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg wird ab Graz, mit weiteren Zusteigstellen (Bruck, Leoben usw.) ein eigener Autobus geführt. Wer da gerne teilnehmen will, möge sich sofort an die Sudetendeutsche Landsmannschaft Steier-mark, Beethovenstraße 23, 8010 Graz, wenden. Jugendliche, die auch am Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in München aktiv teilnehmen, können über Antrag bei der Bun-desjugendführung einen Fahrtkostenzuschuß erhalten (bitte die Anträge so rasch als möglich einbringen).

Landesgruppe Salzburg

Pfingsten findet in Nürnberg der Sude-ndeutsche Tag statt und die jungen Freunde machen ihr großes Pfingsttreffen, wozu wir alle jungen Freunde aus unserem Bundesland recht herzlich einladen. Bitte um Beachtung der ent-sprechenden Information im Zeitungsinnen! - In dankenswerter Weise hat die Sudetendeut-sche Landsmannschaft in Salzburg in ihrem April-Rundschreiben auf das Sommerlager für Kinder und junge Leute in Oberndorf/Melk hingewiesen. Diese Ferienmaßnahme ist für Teilnehmer aus ganz Österreich - also auch für unser Bundesland - ausgeschrieben. Leider gab es bisher keine Resonanz von seiten der Lands-leute, darum wollen wir nochmals darauf besonders hinweisen und unsere Landsleute und die Eltern ersuchen, so bald als möglich Teilnehmer anzumelden. Es muß doch möglich sein, daß auch aus unserem Bundesland meh-rere Teilnehmer kommen. Das Lager findet vom 13. bis 20. Juli statt und der Lagerbeitrag beträgt nur S 1750.- (Fahrtkosten werden er-setzt). Anmeldung bei der Bundesjugend-führung der SDJ, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Wir hoffen, daß recht viele Eltern und Landsleute davon Gebrauch machen!

Arbeitskreis Südmähren

Am 4. Toni-Schicho-Bowling-Gedächtnistur-nier in der Engelmannhalle am 14. April nah-men über 30 Freunde teil. Man sah wirklich sehr gute Leistungen und alle waren mit Feuer-eifer bei der Sache. Allen Teilnehmern machte es richtigen Spaß. Natürlich erhielten die Sie-ger wieder schöne Pokale und Preise als Andenken an diese schöne sportliche Veran-staltung überreicht! Merkt Euch bitte vor: Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg - wir sind dabei! - 16. Mai: Frühlingfahrt, gemein-sam mit der SDJ - Ihr seid alle recht herz-lich zum Mitfahren eingeladen! 9. Juni: Kreuz-bergtreffen in Klein Schweinbarth. 22. Juni, 21.30 Uhr: Sonnwendfeier in Klein Schwein-barth am Kreuzberg.

Spenden für die „Sudetepost“

- Czerny Josef, A-1080 Wien: S 500.-
- Fanta Karl, A-1120 Wien: S 192.-
- Jauernig Kurt, A-4170 Haslach: S 92.-
- Klauser Heinz, A-1100 Wien: S 192.-
- Koplinger Karl, A-4020 Linz: S 3000.-
- Loserth Wilhelm Dr., A-3620 Spitz/Donau: S 92.-
- Regenermel Helmut, A-3100 St. Pölten: S 92.-
- Reichel Anna, A-3100 St. Pölten: S 42.-
- Rohrer Dorothea, A-1130 Wien: S 192.-
- Rudy Friedrich, A-4060 Leonding: 42.-
- Schinzler Herma, A-1140 Wien: S 400.-
- Steinschaden Anna, A-3492 Etsdorf am Kamp: S 192.-
- Tronko Ilse Antonia, A-8020 Graz: S 42.-
- Wittula Helga, A-4030 Linz: S 92.-
- Zametschnik Walter, A-4644 Scharnstein: S 92.-
- Zechner Ulrike Dr., A-3100 St. Pölten: S 50.-

Ausland:

- Klein Walter, D-73230 Kirchheim/Teck: DM 50.-
- Die „Sudetepost“ dankt allen Spendern herzlich!

Sudetepost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuz-straße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92. Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Pro-fessor Wolfgang Sperner. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LAN-DESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.- (DM 52,50). Einzelpreis S 15.-, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkas-se Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89868, Btz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzgasse 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
 „Sudetepost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
 Straße: _____
 Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. - Jahresbezugspreis: Inland S 308.- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368.- (DM 52,50). - Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Btz. 74090000. - Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. - Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Verordnete Wirkungslosigkeit

Nach dem Sudetendeutschen Tag wird der deutsch-tschechische Vertrag aller Voraussicht nach unterzeichnet und „Potsdam“ bestätigt. Bekanntlich wurde dort das einmalige Verbrechen der Vertreibung von 18 Millionen Ost- und Südost-Deutschen beschlossen.

Was unternimmt die Sudetendeutsche Landsmannschaft in München? Sie macht genau das, was der Geldgeber und die selbstzufriedenen Bonner Abgeordneten wünschen, nämlich fast nichts! Außer Wortgeklingel und Durchhalte-Sprüchen geschieht nichts Wesentliches und natürlich nichts Entscheidendes: Die Sudetendeutschen müssen doch auf das Wohl der tschechischen „Demokraten“ Rücksicht nehmen und das vor, während und nach der Wahl!

Ergebnis: Keine Krisensitzungen, ja keine Protestwelle und alles andere denn Mobilisierung der Vertriebenen, hingegen Tatenlosigkeit als volksgruppenfeindliche Politik einer grundsatzabtrünnigen Landsmannschaft und damit Aushöhlung der Satzung (§ 3), ganz im Sinne der Mächtigen, denen die Vertriebenen lästig geworden und von denen immer weniger Stimmen zu erwarten sind.

Man versucht, Vorwürfen dieser Art mit gekränkter Miene und Hinweis auf stille Diplomatie zu begegnen. Selbst wenn nur ein Bruchteil davon stimmen sollte, hätte es den Vertriebenen nicht. Da die „Spitze“ der Landsmannschaft die Eigentums- und Grenzfrage gestrichen bzw. zurückgestellt hat, verblaßt ihr rhetorisches Verlangen nach der Aufhebung der Beneš-Dekrete zu einer leeren Phrase: Es ist nur ein Ablenkungsmanöver.

Damit ist diese Führung mit ihren Helfershelfern zur Fußfessel der eigenen Volksgruppe geworden. Sie gefährdet die stets beschworene Einheit und den Bestand sudetendeutscher Einrichtungen, die zwischen äußerem Druck und innerer Spannung zu bersten drohen.

Alois Jahn, Wien

Der „Treuebruch“!

Unglaublich ist die Meinung der im Prager Parlament vertretenen Partei „CMUS“! Sie lehnt eine gemeinsame Erklärung bei den deutsch-tschechischen Verhandlungen, den „Weg zur Versöhnung“, ab. Sie sammelt Unterschriften für eine Petition mit folgendem Aufruf, worin es u. a. heißt:

„Als Bürger der souveränen Tschechischen Republik fordern wir den Präsidenten, die Regierung, das Parlament auf, daß man in bezug auf die deutsch-tschechische Vergangenheit Folge und Ursachen nicht verwechseln soll, ... jeder Versuch einer Anzweiflung der Potsdamer Beschlüsse, die die Rechtmäßigkeit des Abschlusses der Sudetendeutschen bestätigen, ist abzulehnen... der Abschub war weder eine Vertreibung, noch eine ethnische Säuberung, schon deshalb nicht, weil damit die Deutschen de facto ihr Vorkriegsziel „Heim ins Reich“, verwirklicht haben! (Zynischer geht es nimmer) ... Die Sudetendeutschen seien schon vor dem Zweiten Weltkrieg die Ursache für die Zerschlagung der Tschechoslowakei gewesen, sie haben ihr „Treueversprechen“ nicht gehalten! Weiters wird darauf hingewiesen, daß beinahe 360.000 (!) „gefallene und zu Tode gequälte Tschechen und Slowaken während der Okkupation ihr Leben lassen mußten und, falls sich jemand zu entschuldigen hat, es die Deutschen sein müssen sowie eine Entschädigung für diese Opfer von der deutschen Regierung verlangt werden soll! Diese in dieser Petition enthaltenen Feststellungen und Anschuldigungen sind eine „Neuaufgabe“ der von den Tschechen bisher vertretenen Meinung, es hat sich daran nichts geändert. Sie versuchen immer wieder mit Verdrehungen und Lügen die tatsächlichen Ereignisse zu verfälschen und die Schuld an der Vertreibung den Sudetendeutschen „in die Schuhe zu schieben“! Daß sie selbst mit ihren stets diskriminierenden Maßnahmen gegenüber den Deutschen, schon seit der Gründung der Republik, den Grundstein für die darauffolgenden Geschehnisse gelegt haben, wollen sie nicht zugeben. Die Vertreibung bzw. ethnische Säuberung abzuleugnen und in eine

Tribüne der Meinungen

„selbstgewollte Heimholung“ umzumünzen, dabei von einem „Treuebruch“ zu reden, ist der „Gipfel der Frechheit“! Die „Treue“ mit den Sudetendeutschen, in friedlicher und demokratischer Weise zusammenzuleben, haben die Tschechen ganz alleine gebrochen, die Deutschen waren daran nicht schuld, sie wurden dazu gezwungen, sich aus der „Umklammerung“ der tschechischen nationalen, einseitigen Politik zu befreien!

Die Zahl von 360.000 gefallenen und zu Tode gequälten Tschechen ist an „den Haaren“ herbeigezogen und soll offenbar dazu dienen, die Opfer der Sudetendeutschen zu „bagatellisieren“, die seit neuesten Berichten tschechischer Historiker und leider auch mit der Beihilfe deutscher Forscher „nur“ etwa 20.000 betragen haben sollen! Von einer Entschuldigung der Vertriebenen, die angeblich für die Zerschlagung der Republik verantwortlich sein sollen, zu sprechen, kann keine Rede sein, denn diese „Tat“ haben sie nicht begangen, die Verursacher waren die Tschechen selbst! Von einer Entschädigung seitens der deutschen Regierung für ihre Opfer zu reden ist ebenfalls absurd, denn diese ist, durch den Raub der Sudetengebiete, tausendfach abgegolten. Wenn in dem Aufruf von einer „Verwechslung“ der Folgen und Ursachen aus der Vergangenheit gesprochen wird, dann sind es wiederum nur die Tschechen, die diese beiden Begriffe nicht richtig einordnen können bzw. bewußt vertauschen!

Zu bemerken wäre noch, daß die „CMUS“-Partei, mit etwa einem Prozent der Stimmen – nach neuesten Umfragen – zu rechnen hätte, sie jedoch aufgrund dieser Meinung einen höheren Prozentsatz erreichen würde.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Entschuldigung für Mord und Totschlag?

Die Nachricht über die mögliche (baldige) Einigung zwischen Deutschland und Tschechien (genannt Schlußstrich) über die Sudetendeutsche Vertreibungsfrage 1945 hat wie eine Bombe bei den Betroffenen eingeschlagen, nachdem die „begleitenden Nachrichten“ nicht gerade beruhigend klingen. Noch ist nichts bekannt, noch liegt kein Verhandlungsergebnis auf, keine Details liegen auf dem Tisch, es erscheint aber sinnvoll, sich jetzt schon auf einen Begriff einzuschließen, der ganz sicher bei den Verhandlungen eine große (entscheidende) Rolle spielen wird: Die „Entschuldigung“ der Tschechen für ihre Missetaten 1945. Der Vollständigkeit halber die Tatsachen: Es geht um einen 241tausendfachen Mord an der heimischen Zivilbevölkerung im Sudetenland, hunderttausend kommen noch dazu als erschlagene Wehrmachtangehörige und durchziehende Ost-Flüchtlinge und um das Vermögen von 3,5 Millionen Vertriebenen (geschätzt auf zwei Billionen Schilling). Eine traurige Bilanz, aber eine Tatsache. Dafür wird eine „Entschuldigung“ mit einigen nichtssagenden und wertlosen diplomatischen Formulierungen präsentiert und die Rechnung soll damit beglichen sein. Diese Vorstellung ist so erschütternd, daß eine jegliche Diskussion in dieser Richtung an eine Anomalie grenzt und ein Gespräch darüber müßte unter Erwachsenen und Volljährigen unterbleiben. Oder doch? Wir werden sehen, was der „Versöhnungsweltmeister“ BRD mit den schlauen Tschechen aushandelt. Wenn aber tatsächlich die befürchtete Einigungsformel ans Tageslicht befördert werden sollte, muß der Begriff Entschuldigung einer gänzlichen Neubewertung unterzogen werden. Bankeinbrecher brauchen sich in Zukunft bei der geschädigten Bank nur zu „entschuldigen“ und dürfen ihr geraubtes Geld behalten. Mörder und Totschläger kommen nicht vor das Gericht, eine „Entschuldigung“ genügt, sie werden in die Gesellschaft voll integriert, und wenn der Erschlagene keine Erben hinterläßt, bekommt der Totschläger die Erbmasse zugesprochen. Die Justiz wird aufgelöst, für Entschuldigungen können in jeder Trafik Formu-

lare bezogen werden, die Gefängnisse werden aufgelassen und wir haben endlich die „gefängnislose Gesellschaft“ erreicht, die uns ein ehemaliger Justizminister Broda versprochen hat. Eine rosige Zukunft erwartet uns alle. Jetzt aber zurück zur Realität. Was mag die BRD-Deutschen zu diesem Verhandlungsschritt bewogen haben? Haben etwa die „Marktwirtschaftsfanatiker“ in der BRD das Heft so fest in der Hand, daß ihre Vorteile ohne Rücksicht auf Verluste durchgepeitscht werden können? Offenbar ja, hier die Erklärung. Tschechien steht als ein neuer EU-Partner vor der Haustür, das bringt gute Absatzmöglichkeiten für den deutschen Handel. Vorläufig ist es ein Billiglohnland, daher ist eine Senkung der Produktionskosten bei verlagerten Betrieben möglich. Die Kaufkraft der Bevölkerung Tschechiens wird sicher bald steigen und nachdem das Land beinahe fünfzig Jahre von den Kommunisten ausgehungert wurde, verspricht es ein Eldorado für die deutschen Handelsriesen zu werden. Daß auf der Strecke 3,5 Millionen ausgeraubte Sudetendeutsche bleiben, ist nicht der Rede wert, diese werden mit einer „Entschuldigung“ abgesehen und die 241.000 Erschlagenen, die sich wahrscheinlich ob dieser Nachricht im Grab umdrehen werden, nicht gefragt. Aber was soll's. Wer die (wirtschaftliche) Macht hat, hat das Recht und damit basta (vorläufig).

Übrigens: Die Sudetendeutschen brauchen keine „Entschuldigung“, sie wollen eine Wiedergutmachung und sie wollen eine Rückerstattung von ihrem Besitz.

Dipl.-Ing. Eberhard Otto, Feldkirch

Verdrängte Vergangenheit

Beneš war wieder Herrscher im Lande, er war wieder Staatspräsident. Es war ihm gelungen, die deutsche Bevölkerung aus dem Land zu vertreiben. Nicht lange konnte er sich dieser „Ruhmestadt“ erfreuen. Das Ende seiner „glorreichen“ politischen Laufbahn war gekommen. Ein kommunistisches Regime löste den Beneš-Staat ab, er wurde entmachtet und ist ein halbes Jahr später gestorben.

Es folgten Moskau-hörige Staatspräsidenten, Gottwald, Novotny, Svoboda, Husak, alle waren sie Befehlsempfänger Stalins. Kollektive Wirtschaft wurde gewaltsam eingeführt, Verstaatlichung, Enteignung, nach sowjetischen Muster, Unfreiheit, Zwang herrschten jetzt im Lande. Der „Eiserne Vorhang“ ging nieder. Dieser sollte das Land vor den „Revanchisten“ und anderen Feinden schützen, er beschützte es ein halbes Jahrhundert.

Dann kam die Zeit, wo sich die Ostblock-Staaten und das russische Volk selbst von der Gewaltherrschaft des kommunistischen Regimes befreiten. Stacheldrahtverhaue, Wachtürme, Minenfelder an den Grenzen wurden beseitigt, die Grenzen zu den Nachbarstaaten waren offen. Zuletzt hatte man es auch in Prag gewagt und auch dort wurde die „Sanfte Revolution“ durchgeführt. Die Schlagbäume an der tschechischen Grenze öffneten sich und über Grenzen hinweg kamen sich die Menschen entgegen. Mancher tschechische Besucher möge sich gefragt haben, wo die Revanchisten sind, vor denen sie immer so gewarnt worden sind. Nur freundlichen Menschen begegneten sie. Von Versöhnung wurde damals vor sechs Jahren viel gesprochen.

Es kam anders, ganz anders, als wir es erwartet hatten. In dieser kurzen Zeit haben es tschechische Politiker zustande gebracht, daß das deutsch-tschechische Verhältnis heute sehr getrübt ist. Wir lesen in der tschechischen Presse und Pressestimmen und wir müssen feststellen, daß oft Beleidigungen und grobe Beschimpfungen gegen uns Vertriebene ausgesprochen werden. Verräter werden wir genannt, gerechte Strafe hätten wir verdient und zurecht auch erfahren. Auch Reden aus dem Prager Parlament lesen wir in den Zeitungsberichten. Sie sind falsch, unwahr, unlogisch, ja, sehr naiv sind sie oft

und verfolgen nur den Zweck, das Klima immer mehr zu vergiften. Nur einige Aussprüche seien hier erwähnt aus der Rede eines Prager Abgeordneten. Zitat: Keine tschechische Regierung wird anerkennen, daß der „Odsun“ (Abschub = Vertreibung) ein Unrecht war. – Mlada fronta Dnes, die auf-lagenstärkste Tageszeitung, berichtet: Eine Meinungsumfrage ergab, daß von 1000 Befragten 930 Stimmen gegen eine Entschuldigung für den „Odsun“ (Abschub) waren. Nur 70 Befragte sprachen sich für eine Entschuldigung aus.

Immer mehr verstricken sich die Prager Politiker in Lügen wegen des Potsdamer Abkommens. Es sei alles „rechtens“ gewesen, die Sache sei längst abgeschlossen.

Wir erkennen diese Arroganz wieder, noch vom Beneš-Staat her und dieser unselige Geist beherrscht wieder das Land. Das Potsdamer Abkommen wurde verletzt und mißachtet vom Hradschin und dem Hauptakteur Beneš. Das ist die Wahrheit.

In unzähligen Berichten von Augenzeugen und Zeitzeugen sind die Greuelthaten der Vertreibung festgehalten. Auch Namen von Peinigern und Mördern sind bekannt. Es ist eine Chronik des Grauens. Gebt Euch keine Mühe, Ihr Politiker in Prag, Tatsachen zu verschweigen, zu verdrängen, abzuschwächen. Weit über die Grenzen Eures Landes sind die Taten Eurer Befreiungs-Partisanen bekannt. Auch wir werden nicht schweigen, die Wahrheit siegt!

Tomas Steffal, Aichwald

Potsdamer Abkommen

Wenn man die „Sudetepost“ liest, kann man nur mehr resignieren! Vor allem deshalb, weil all die Mühen der SL vergebens sein werden in Anbetracht der Mastdarmakrobatik bzw. Gefälligkeitsdiplomatie aller deutschen Regierungen einschließlich fast aller Bundespräsidenten seit den fünfziger Jahren gegenüber seinen Nachbarn Tschechien und Polen. Große Vorwürfe muß man den Akteuren der Verträge von Moskau, Prag, Warschau sowie dem 2 + 4-Vertrag, besonders aber dem ehemaligen Außenminister Genscher, machen. Dieser wird eines Tages in der deutschen Geschichte kein Ruhmesblatt erhalten mit seiner Reise- und Bla-Bla-Diplomatie, die teilweise auch der Grund für den Verlust der Ostgebiete war.

Merken die Politiker aller Couleurs in Bonn nicht, daß Frankreich, England, Polen usw. mit dem Zwang der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die schwachen deutschen Politiker wieder einen Grundstein für einen Streit in Zukunft legen wollen, nur um dann wieder sagen zu können: Seht her, die Deutschen fangen schon wieder an (Walesa)? Mehr Selbstbewußtsein und diplomatische Härte wären angezeigt gewesen! Kein Volk der Welt läßt sich den Raub eines Drittels seines Territoriums langfristig gefallen.

Was die Sudetengebiete betrifft, wäre das einzig richtige – wie eine Leserschrift in der Ausgabe vom 21. März 1996 schreibt – die gestohlenen Gebiete gemäß dem Münchener Vertrag zurückzuverlangen, denn die Potsdamer Beschlüsse stellen ein Vergehen gegen die Menschlichkeit dar, sind in mehrfacher Hinsicht anfechtbar, wenn es in Deutschland Regierungen gäbe, die die Interessen ihres Volkes vertreten würden.

Man kann doch die derzeit dort lebenden Menschen nicht vertreiben, weil dies gegen die Menschenrechte verstößt, wird argumentiert. Man kann, wie Beispiele in Mitteldeutschland zeigen, wo tausende derzeitige Besitzer ehemals jüdischen Eigentums von Haus und Hof gehen müssen, in denen sie seit 65 Jahren lebten und arbeiteten.

Das sind halt nur Deutsche, so wie die Menschen in den Sudeten- und Ostgebieten.

NS: Ein neuer Vertrag, der auf dem Rücken der Sudetendeutschen und der deutschen Steuerzahler ausgehandelt wurde, steht bevor. Er berücksichtigt sicher wieder nur die Interessen der Tschechen!!

Ing. Gustav Hois, Enns

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.